U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

21. Jahrgang. No. 45 | Münster, Sask., Donnerstag, den 18. Dezember 1924 | Fortlaufende No. 1085

Welt-Rundschau.

Was die französische Militärkontrolle alles in Deutschland gefunden haben will.

Eine Legende erzählt uns, daß der Teufel einmal beim Tode eines heiligen Mannes zugegen gewesen sei. Er wollte die letzte Gelegenheit benützen, die Seele des Heiligen, die er während seines Lebens so unerschütterlich im Kampfe gegen das Böse gefunden hatte, von Gott abwendig zu machen. Um den Sterbenden zu täuschen, heuchelte er Eifer für Gottes Ehre und hielt ihm seine im Leben begangenen Sünden und Fehler vor. Er fand zwar keine größeren Sünden, da der Heilige Zeit seines Lebens ein wahrer Streiter Gottes gewesen und all sein Streben nach dem Himmel gerichtet war. Weil jedoch sogar der Gerechte siebenmal fällt, so entdeckte er mit seinem scharfen Blicke doch einige kleinere Vergehen. Aber der Heilige, vertrauend auf die Güte und Barmherzigkeit, sowie auf die Gerechtigkeit Gottes, konnte bei jedem Vorwurfe antworten, daß er entweder für seine Fehltritte bereits Buße getan und, wie er hoffte, Verzeihung erlangt habe, oder daß dieselben bloß eine Erfindung des Teufels seien. Zuletzt gab Satan sein vergebliches Bemühen auf, er vergaß seine angenommene Rolle und entfernte sich unter Flüchen und Verwünschungen.

An diese Legende erinnerte einen lebhaft der neuliche Bericht der alliierten Kontrollkommission, nachdem sie ihre Untersuchung der deutschen Abrüstung vollendet hatte.

Die ganze Preßmeute fällt nun wieder über Deutschland her und hält ihm im Anschluß an die Worte des Berichtes sein Sündenregister vor. **„Deutschland mißachtet den Vertrag"** (von Versailles nämlich), so steht es auf der ersten Seite mit zollgroßen, roten Buchstaben, welche die ganze Breite des Blattes einnehmen. **„Starke Macht von Mannschaft und Waffen ist noch unberührt"**, heißt es dann in dicken, schwarzen Typen oben in der ersten Spalte. **„Fabriken verfertigen neues Kriegsmaterial. Versöhnung stockt. Die interalliierte Kommission gibt alarmierenden Report. Französische Behörden sind erregt"** — so endet die Aufschrift in fetten Buchstaben. Dann wird die Sache in einem Artikel, der den größten Teil der ersten Spalte einnimmt, breitgetreten. Darin wird noch hinzugefügt, daß der deutsche allgemeine Militärstab noch immer existiert und seine Beratungen fortsetze, wie vor dem Kriege; daß der Kommission in der Ausübung der Untersuchung zahllose Hindernisse in den Weg gelegt wurden, daß sie aber trotzdem alle oben erwähnten und noch viele andere Uebertretungen Deutschlands entdeckt habe; daß infolge dieser Entdeckung die geplante Uebergabe der Kontrolle von einer Militärbehörde an eine Zivilbehörde unter der Leitung des Völkerbundes ein Ding der Unmöglichkeit geworden sei usw.

Wie es keinen besonderen Scharfsinn erfordert, in der Legende die wahre Absicht des Teufels zu erraten, so ist auch hier die Absicht der Kommission und ihrer Auftraggeber leicht zu erkennen. Die Kommission heißt interalliiert; auf diesen Namen wird stets besonderer Nachdruck gelegt, um ihre wahre Natur zu verhüllen. In Wirklichkeit ist es eine französische Kommission. Was von anderen Nationen, besonders von England, daran beteiligt ist, geht gleichsam nur gezwungen mit, da die anderen Nationen in dieser Sache nur dem Drucke Frankreichs nachgaben und zugleich eine Beteiligung nichtfranzösischer Sachverständiger für notwendig hielten, um die französische Unverschämtheit einigermaßen in der Ausübung ihres gehässigen Vorgehens in Schranken zu halten. Die Absicht Frankreichs, die sich in dem Berichte ihrer Kommission verrät, liegt in den letzten Worten. Frankreich will die militärische Kontrolle, wie sie seit Versailles uneingeschränkt bestanden hat, verewigen. Es läßt sich die Gelegenheit, Deutschland täglich seine Besiegung durch Frankreich vor Augen zu führen, nicht gerne entrinnen. Zudem gibt ihm diese Kontrolle die Möglichkeit, seine Spionage in Deutschland bis in jede Privatwohnung auszudehnen. Die Kontrolle muß also eine militärische bleiben — interalliiert, solange sich noch eine andere Nation für diesen Henkerdienst hergibt — oder noch besser, rein französisch, wenn die anderen alle aus derselben hinausgeekelt werden können.

Eine andere Absicht Frankreichs verrät sich in den Worten: „Versöhnung stockt." So nichtswürdig und ungerecht der Dawes-Plan ist, der durch friedlich erscheinende Mittel denselben Zweck verfolgt, den Frankreich bei seinem Raubeinfall in die Ruhr und bei zahllosen ähnlichen Bravourstückchen im Auge hatte; und der diesen Zweck, die gänzliche Ausplünderung Deutschlands, nur umso gründlicher besorgt: eines hat er doch in die Wege geleitet, nämlich einen Anfang von Völkerversöhnung. Die internationalen Kapitalisten haben Frankreich gezwungen, sich an dieser Versöhnung auch einigermaßen zu beteiligen. Die öffentliche Meinung der Welt, die sogar in Frankreich so manche Anhänger findet, hat begonnen, des sinn- und ziellosen Hasses gegen Deutschland müde zu werden. Auch vor dieser öffentlichen Meinung mußte sich Frankreich in etwas beugen, aber es widerspricht das seiner innersten Herzensneigung. Durch den Bericht über die „Wortbrüchigkeit" Deutschlands hofft es, den Welthaß gegen seinen Feind abermals anzuschüren und das Werk der Versöhnung zu verhindern.

Der Teufel zeigte sich über die Fehler des Heiligen höchst entrüstet, obgleich er sich seiner eigenen Verbrechen und Bosheit voll bewußt war und die Unschuld des Heiligen wohl kannte. Die Entrüstung darüber, daß „Deutschland den Vertrag mißachtet", ist um kein Haar aufrichtiger. Was immer man den Franzosen nachsagen kann, niemand behauptet, daß sie Dummköpfe seien. Sie kennen die Natur des „Vertrages" von Versailles so genau wie die Deutschen, vielleicht noch viel genauer. Sie wissen sehr wohl, daß derselbe überhaupt kein Vertrag ist, sondern nur eine höchst ungerechte Zwangsmaßregel, die absolut keine bindende Kraft hat. Zugleich aber wissen sie, daß die gedankenlose und unwissende Welt auf keine Sache näher eingeht, sondern sich in allem mit dem äußeren Schein begnügt. Die Unterschrift Deutschlands unter dem Zwangsdiktat macht dieses in ihren Augen zum Vertrag und sie hält dafür, daß Verträge, wenigstens von anderen, beobachtet werden sollen.

Der „Vertrag" von Versailles ist kein Vertrag. Wenn Deutschland wirklich die dort auferlegten Bedingungen außer acht gelassen hat, so hat es sich in keiner Weise eines Vertragsbruches schuldig gemacht. Aber auch abgesehen davon, solange Deutschland nicht vor einem unparteiischen Tribunal in der Sache gehört wird, — und das ist bei dem gegenwärtigen Stande der Welt noch ein Ding der Unmöglichkeit — kann man es ohne Furcht vor Irrtum als eine ausgemachte Sache betrachten, daß alle Anklagen des Berichtes über Verfehlungen gegen den „Vertrag" von Versailles entweder frei erfundene Lügen oder doch so starke Uebertreibungen sind, daß sie einer Lüge so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern.

Der Bericht selbst liefert hiefür unabsichtlich den besten Beweis. Wer weiß nicht, wie die Alliierten im allgemeinen und Frankreich ganz besonders seit 1919 — von der Kriegszeit selbst gar nicht zu reden — jede Kleinigkeit, die sie gegen Deutschland fanden oder zu finden glaubten, aufbauschten und sogleich an die große Glocke hängten, um sie mit aller Macht in die weite Welt hinauszuläuten? Und hier hat Frankreich für Monate lang, seitdem nämlich die Kontrollkommission wieder an ihrer schmutzigen Arbeit ist, es sich versagt, der Welt zu verkünden, daß die hinterlistigen Deutschen „der Kommission in der Ausübung der Untersuchung zahllose Hindernisse in den Weg legten!" Wer hat in all dieser Zeit etwas davon gelesen? Dieses lange Schweigen ist ein schlagender Beweis dafür, daß die geplagten Deutschen mit übermenschlicher Geduld die Quälereien ihrer Peiniger ertragen haben, ja ihnen selbst noch hilfreich an die Hand gegangen sein müssen, weil sie eben hofften, daß diese Untersuchung die letzte sein und nach ihrer Beendigung diese unerhörte Verdemütigung aufhören würde. Das lange Schweigen beweist, daß die „Hindernisse" eine nachträgliche Erfindung sind, die dem Berichte beigefügt wurden, um die Notwendigkeit der Fortsetzung der Militärkontrolle um so einleuchtender zu machen. Außerdem verfolgt diese Lüge den Zweck, der Welt großen Respekt vor der Tüchtigkeit der zahllosen Hindernisse, die trotz der zahllosen Hindernisse ihre Aufgabe so glänzend löste.

Wenn Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen imstande wäre, den Bestimmungen von Versailles zuwiderzuhandeln, wenn es ferner auch nur die geringste begründete **Aussicht hätte, dadurch das** Sklavenjoch abzuschütteln, dann wäre es ganz glaublich, daß es sich aller ihm zur Last gelegten „Vergehen", ja noch viel größerer „schuldig" gemacht hätte. Und dafür wäre es nicht zu tadeln, sondern zu loben. Aber wie die Verhältnisse nun einmal liegen, ist erstens Deutschland gar nicht imstande, auch nur das Geringste durch Waffengewalt zu seiner Befreiung zu unternehmen, und zweitens würde jeder vergebliche Versuch von den Alliierten als Vorwand benutzt werden, um Deutschlands Los noch unerträglicher zu machen. Versuche, wie sie im Berichte beschrieben sind, wären ein Zeichen von Wahnsinn. Und wenn die Deutschen in den letzten 6 Leidensjahren durch die unglaubliche Ergebung in ihr Schicksal etwas bewiesen haben, so ist es dieses, daß sie trotz ihres äußersten Elendes den Kopf nicht verloren haben. Somit wären in Deutschland längst russische Zustände eingetreten.

Trotz all des Gesagten bleibt noch eine Möglichkeit, nämlich daß, die Franzosen bei ihren Untersuchungen in Deutschland manches gesehen haben, — das nicht dort war. Gar manche sehen Gespenster, besonders wenn sie ein schlechtes Gewissen haben. Und das haben die Franzosen. Wenn sie auch immer noch das Gegenteil behaupten, so wissen sie doch, daß sie selbst die Hauptanstifter des Krieges waren; sie wissen, wie viel ihre Kriegspropaganda im Kriege und seit dem Kriege gelogen hat; sie wissen, daß sie den Waffenstillstandsvertrag und sogar den „Vertrag" von Versailles in der schändlichsten Weise gebrochen haben; sie wissen, daß sie, seitdem die Hilfe der zahlreichen Bundesgenossen ihnen die Gewalt über ihre entwaffneten Feinde gegeben hat, dieselben auf alle erdenkliche Weise gepeinigt und entehrt haben — dieses und vieles andere wissen sie. Kein Wunder, daß sie ein böses Gewissen haben und vor jedem Rauschen eines dürren Blattes erzittern. Zudem bemerken sie, — und die Kontrollkommission wird davon besonders Kenntnis genommen haben — daß die über Deutschland verhängte

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Christkindlein und die braven Kinder.

Auf die Köpfchen, auf die Herzen
All' ihr braven Kindelein!
Seht, bald strahlt der Weihnachtskerzen
Unvergleichlich gold'ner Schein.

Und bald füllt die Lüfte wieder
Unvergleichlich süßer Klang!
Engel mischen ihre Lieder
Mit der Sterblichen Gesang.

Denn vom Himmel kommt gezogen
Christkindlein in holder Pracht,
Kommt auf diamant'nem Bogen
Auf die Erde über Nacht.

Tausend Engelein umgeben
Es in lilienweißem Kleid,
Tausend Engelein umschweben
Es, zu seinem Dienst bereit.

Abertausend Englein tragen
Himmelsgaben schön und reich,
Keine Feder mag sie schildern,
Keine Zunge nennt sie euch.

Gaben sind es für die Seelen,
Gaben sind's auch für den Leib,
Gaben sind's den Geist zu bilden
Und zu Spiel und Zeitvertreib.

Und es zieht mit seinen Engeln
Christkindlein wohl über Land.
Wo die braven Kinder wohnen,
O, das ist ihm wohl bekannt.

Dort hält's an in seinem Zuge,
Gibt den Engeln einen Wink,
Und sie spenden ihre Gaben
Freundlich lächelnd gern und flink.

Aber wo ein Kindlein wohnet
Ganz besonders fromm und gut,
Dort verweilt Christkindlein länger,
Weil's dort selbst das Spenden tut.

Segnend breitet's seine Handlein
Ueber dieses Kindes Haus,
Teilt dann aus dem eignen Herzen
Seine Weihnachtsgaben aus.

Daß es liebe stets die Tugend,
Hassend auf das Böse seh',
Unbefleckt und ohne Wanken
Der Versuchung widersteh'.

Macht dem Christkind auf die Herzen,
All' ihr braven Kindelein,
Daß von solchen schönen Gaben
Fall' ein reicher Schatz hinein.

(„Armen Seelen Freund".)

E. D. Morel.

Wie bereits vorher erwähnt, starb am 13. November zu Teignmouth, England, E. D. Morel im rüstigen Mannesalter von 53 Jahren.

Morel war ein außerordentlich fruchtbarer Schriftsteller. Seine Feder, die für mehr als ein Vierteljahrhundert die wichtigsten Zeitfragen behandelte, war vom Anfange bis zum Ende seiner Laufbahn dem Dienste der Wahrheit, Gerechtigkeit und wahren Menschlichkeit gewidmet. Außer zahllosen Zeitungsartikeln verfaßte er auch zahlreiche Bücher, die, obgleich viel gelesen, in offiziellen Zirkeln ignoriert und in möglichster Weise behindert wurden. Aber wegen der vielen dort angesammelten Dokumente und Tatsachen, — wodurch der Autor zu jeder Zeit unerschrocken die mißliebige Wahrheit aufdeckte und bewies, gehören seine Werke nicht der Vergangenheit an. Die Wahrheit wird trotz aller Gegner am Ende siegen, und Morel's Werke werden unter den ersten und wichtigsten sein, die ihr auf dem durch Lügen verschütteten Pfade zum vollen Tageslichte die Fackel vorantragen.

Morel's erstes Unternehmen, wodurch er die Augen der Welt auf sich zog, war die Aufdeckung der belgischen Greuel im Congo, worüber er einige Schriften verfaßte. Unter dem Eindrucke dieser Schriften wurde in England die Congo Reform Association gegründet, in deren Auftrag der Verfasser eine Vortragsreise nach den Ver. Staaten unternahm. In nicht englischen Kreisen, wo damals Morel noch ein Neuling war, begegneten seine Offenbarungen über den Congo großen Zweifeln und Widersprüchen. Man sah in dieser Agitation vielfach die weltbekannte Splitterrichterei Englands anderen Völkern gegenüber und glaubte dahinter einen Plan Englands für die Annexion des östlichen Teiles des belgischen Congo zu entdecken, der damals für den Bau der englischen Bahn vom Kap bis Kairo unentbehrlich schien. Dieser Eindruck wurde dadurch verstärkt, daß andere Schriftsteller und vor allem große Zeitungen die Sache aufgriffen und betrieben in ungebührlicher Weise ausbeuten, wobei dies es nicht, wie Morel selbst, mit der Wahrheit genau nahmen, sondern sich die größten Uebertreibungen zuschulden kommen ließen. Zu diesen gehört vor allem der berühmte Verfasser von Tatsachen und in den letzten Jahren berüchtigt Anwalt des Zaren, Canon Doyle. Dessen haarsträubende Schilderungen der Congogreuel wurden eine der ergiebigsten Fundgruben, woraus im Weltkriege die Propaganda der Alliierten, vor allem die Rothschilds-Presse, einen großen Teil ihrer Hunnengeschichten entlehnte. Viele von diesen Geschichten sind fast wörtlich dem Werke Doyle's entnommen.

Morel sah den kommenden Krieg voraus und bemühte sich vergebens, denselben abzuwenden. Er sah, daß durch die Diplomatie der europäischen Staatsmänner hinsichtlich des schwarzen Erdteiles allmählich eine solche Unmasse von Zündstoff angehäuft wurde, daß es unvermeidlich zu einem großen Weltbrande kommen mußte. Deshalb waren fast alle von seinen Werken in der Vorkriegszeit den verschiedenen afrikanischen Fragen gewidmet. Das bedeutendste darunter ist das im Jahre 1912, also zwei Jahre vor Ausbruch des Krieges geschriebene Ten Years of Secret Diplomacy. (Zehn Jahre geheimer Diplomatie), das seither eine Anzahl von Neuauflagen erlebte. Darin bekämpfte er die Entente-Politik, die unfehlbar auf den Krieg zusteuerte. Auch schrieb er ein großes Werk über die englische Scheindemokratie, wodurch die wichtigsten Entscheidungen dem Einflusse des Volkes entrückt wurden, und gründete zu deren Bekämpfung die "Union of democratic control", welche jedoch die von Sir Edward Grey verfolgte Politik nicht aufzuhalten vermochte.

Morel blieb auch während des Krieges ein Verteidiger der Wahrheit und ließ sich in keiner Weise zur Aenderung seiner Ueberzeugung über die wahren Urheber des Krieges bewegen. Zugleich arbeitete er, nachdem er in der Verhinderung des Krieges erfolglos gewesen war, mit aller Kraft auf die baldigste Beilegung desselben hin. Er war Englands hervorragendster Pazifist. Das brachte ihn natürlich mit der englischen Regierung in Konflikt und trug ihm die Gefängnisstrafe zu, welche seine Feder zeitweise zum Schweigen brachte.

Unmittelbar nach dem Waffenstillstand nahm er seine Arbeit zur Verteidigung der Wahrheit und Gerechtigkeit abermals und mit größerem Eifer auf. Zuerst bekämpfte er die Gewaltpolitik der Alliierten, dessen Resultat der unselige „Frieden" von Versailles wurde. Seit dem Tage von Versailles wurde er nicht müde, seine Stimme für das ungerecht zerfetzte Deutschland zu erheben und wahre Gerechtigkeit zu verlangen. In den Jahren 1919 und 1920 erschienen seine Werke: „Die große Lüge", „Die Früchte des Sieges", „Ein gerechter Engländer über die Schuld am Kriege". Außerdem war er der Herausgeber der Zeitschrift "Foreign Affairs", worin die Notwendigkeit einer Revision des „Friedens" von Versailles und die Lüge der Alleinschuld Deutschlands liefernde Themata waren.

In den Jahren 1912 bis 1914 gehörte Morel als Mitglied der liberalen Partei dem englischen Unterhause an. Beim Ausbruch des Weltkrieges legte er sein Mandat nieder, da er nicht unternehmungsmutig an den Beschlüssen des Kriegsparlamentes sein wollte. Im Jahre 1921 bewarb er sich als Kandidat der Arbeiterpartei abermals um ein Mandat für einen schottischen Wahlkreis, unterlag aber seinem liberalen Gegner, Winston Churchill. In den letzten Wahlen, die im vergangenen Oktober abgehalten wurden, wurde er als Vertreter der Arbeiterpartei ins Unterhaus erwählt. Sein frühzeitiger Tod verhinderte ihn an der Ausübung seines Mandates.

Obwohl nicht der einzige, war E. D. Morel unter den wenigen, die in den Ländern der Alliierten unter Hintansetzung aller selbstsüchtigen Absichten einzig und allein für Wahrheit und Gerechtigkeit kämpften und dafür Verfolgung erduldeten, der größte. Sein Verlust scheint unersetzlich zu sein. Doch werden seine Werke, die Früchte seiner Mühen und Leiden, seine Arbeit fortsetzen. Vielleicht wird die Welt den toten Helden, der auf dem Schlachtfelde gefallen ist, bereitwilliger anhören als den lebenden Kämpfer während der Hitze des Kampfes.

Vollkommenheit ist in der Tat nichts als der ganze Ernst, die Wahrheit, die Aufrichtigkeit und Folgerichtigkeit in allem, was Pflicht des Menschen und des Christen ist. Albert M. Weiß.

Die versunkene Krone

Roman von Felix Naber

(Fortsetzung)

Dieser Gedanke war gradezu der Lohn und als er sein Herz betrachtete, wie seine zukünftige Frau — wenn sie wollen würde, da jubelte es ihm zu: „Ada Margella! Ada Margella!"

Ada überreichte gewährte es wohl, daß sie dem reichen Manne a del. Sie jubelte innerlich, weil sie sah, wie dieser Riesengoldfisch an der Angel zappelte. Sie triumphierte, weil sie sich glücklich habe auf Jahre hinaus und dies bestand darin, eine reiche Heirat zu machen, um dann herrlich und in Freuden leben zu können. Reichtum und irdische Güter erkannten ihr als das erstrebenswerteste im Leben. Höhere Güter, die nicht in Gold und Geldmeide bestehen, sondern als die glänzenden Edelsteine der Tugenden im Herzen ruhen, kannte sie nicht.

Huber wollte Adas Gefallen erregen und zugleich zeigen, daß er auf dem Gebiete der Kunst kein Neuling sei und sie zu würdigen wisse. Er war seit Jahren Mitglied eines großen Gesangvereins in München und trat zuweilen, da er über eine schöne und wohlklingende Stimme verfügte, auch als Solosänger auf.

Sein Lieblingslied war das „Herz am Rhein". Da konnte er dann mit seiner Stimme so recht loslegen und in vollen Tönen schwelgen. Dieses Lied wollte er auch heute zum besten geben. Ein junger Herr aus seiner Verwandtschaft, der leidlich Klavier spielte, sollte ihn begleiten.

So stellte er sich denn unter den Flügeltüren in Position, zog die weiße Weste tiefer herab, lockerte den Hemdkragen und gab durch ein sehr vernehmliches Räuspern das Zeichen, daß er jetzt beginnen werden und daß die anderen zu schweigen haben. Dann begann er mit seiner mächtigen, rollenden Baßstimme:

„Es liegt eine Krone im grünen Rhein,
Gezaubert von Gold und von Edelstein,
Und wer sie erhebt vom tiefen Grund,
Den krönt man in Aachen zur selben Stund':
Vom Belt bis zur Donau die Lande und dem,
Dem Kaiser der Zukunft, dem Fürsten am Rhein!"

Den Schlußrefrain schmetterte Huber mit einer Wucht heraus, daß die Wände des Saales zitterten, als ob die Trompeten Jerichos über sie gekommen wären.

Hubers Stimme war für einen Riesensaal berechnet; in diesem kleinen Raume wirkte sie wie das Brausen und Donnern des Sturmwindes, der über die Erde hinfährt. Die Gäste staunten daher mehr über die Wucht seiner Stimme als über seine Kunst, die nicht besonders groß war und in Aussprache, Tonbildung und Ausdrucksfähigkeit den Natursänger verriet.

Ada stopfte das Taschentuch zwischen die Zähne, um nicht laut aufzulachen über diesen riesenhaften Tenor, der fast wie ein Stier brüllte. Aber sie hatte sich [illegible] gesprochen. Der Mann da hatte sicher nicht kein Geld in der Kehle, daß er nur so mehr in der Tasche, und das war ein Umstand, mit dem zu rechnen war.

Willi Margella war weniger klug als seine Schwester. Er bog sich und wand sich vor Lachen, hielt sich die Seiten und stöhnte: „Ada, das ist zum Totlachen! Wenn er nicht bald aufhört, platze ich vor Lachen."

Sie gab ihm einen Stoß. „Schweig!" herrschte sie ihn an. „Beleidige diesen Mann nicht!"

Er starrte sie an. „Nun, was soll das bedeuten?"

„Schweig — und tue, was ich sage!"

Da pfiff er leise durch die Zähne. „Ach so!" machte er. „Du gehst auf Gimpelfang aus? — Nun, mir kann es recht sein, wenn dabei auch für mich ein paar gute und fette Bissen abfallen."

Inzwischen sang Huber die zweite und dritte Strophe mit gleicher Stimmgewalt. Zum Schluß drückte er seine Hand auf die Brust und legte mit der früheren Stimmkraft los:

„Gehörte dies Herz am Rheine mir,
Ich gäbe die Krone, die Leier dafür."

Dabei sah er Ada Margella an, als wollte er sagen: „Diese Worte gelten dir! Sie haben einen tiefen Sinn. Hast du sie verstanden?"

Stolz wie ein Feldherr, der eine Schlacht gewonnen hat, kehrte er an seinen Platz zurück, begleitet von dem lauten Händeklatschen der Gäste; er verneigte sich nach allen Seiten, erhob sein Glas und rief: „Prosit! Es lebe die Kunst!"

Als er mit Ada anstieß, fragte er: „Nun, wie hat Ihnen das Lied gefallen? Ein Prachtlied, nicht?"

„O ja," gab sie zurück. „Sie haben eine wahre Heldenstimme — dieser Mann wird sie sein für Sie. In einem Konzertsaal aber in einem Theater würde sie erst zur Geltung kommen." Da lachte er.

„Ja, wenn alle Stränge brächen, könnte ich immer noch zum Theater gehen," sagte er. „Aber zum Glück habe ich das nicht nötig. Wissen Sie," setzte er vertraulich hinzu, „die Kunst, die ich betreibe, die rentiert sich besser als alles Singen beim Theater."

Und er erhob sein Glas und trank ihr zu:

„Hopfen und Malz — Gott erhalt's!"

Ada fuhr unwillkürlich. Der Mann da hatte freilich gut reden. Bei dem schlug „seine Kunst" an, der hatte Millionen durch sie gewonnen! Aber sie selbst? Mit all ihrer Kunst hatte sie sich noch keine hundert Taler erspart, und die Not zwang sie, das alte Wanderleben wieder aufzunehmen. Man mußte doch leben! Es war ja gewiß auch schön, die Kunst auszuüben, Ruhm und Beifall zu ernten; aber das Künstlerleben hatte auch seine Schattenseiten. Und schöner und bequemer ließen es sich, sich in ein so reiches Haus hineinzuheiraten, wie es Huber besaß, und im goldenen Ueberfluß zu leben. Järe Pläne nahmen immer festere Gestalt an.

Inzwischen war es Nacht geworden. Die Sterne zogen auf, der Mond stand hoch und silberhell am Himmel, in der Villa Seefeld flammten die elektrischen Lichter auf. In dem Musikzimmer richteten sich jetzt Ada und Willi Margella ein und sorgten für die Unterhaltung der Gäste. Der Klaviervirtuos raste auf den Tasten umher, als ob er das ohnedies etwas gebrechliche Instrument vollends in Trümmer schlagen wollte, machte dabei Körperverrenkungen und Gesichtsverzerrungen, als ob er Bauchgrimmen hätte. Die Zuschauer amüsierten sich dabei ausgezeichnet.

Noch mehr aber fanden sie an Adas Gesang Gefallen. Sie sang jetzt lauter lustige und übermütige Lieder, die größtenteils aus Opern stammten.

Diese Art der Kunst fand viel Beifall. Die Braut aber und Gisa waren herzlich froh, als diese Vorträge zu Ende waren und Ada sich unter dem Vorwand, sie sei ermüdet, zurückzog.

Tante Auguste gab ihrem Mißfallen über die Aufführungen offen Ausdruck. Diese Art, ein solches Familienfest zu feiern, erregte ihren gerechten Zorn. Die ernste Feier, durch die zwei junge Menschen zu einem heiligen Bunde fürs Leben gebunden wurden, wurde durch den leichtfertigen Gesang geradezu entweiht.

Sie wollte einen anderen, besseren, schöneren und reineren Ausgang für diesen Tag finden und bat Gisa, nun unverzüglich auch etwas zur Feier beizutragen und ein Lied zu singen, das der Bedeutung des Tages entspreche. Gisa zierte sich nicht lange. Das Klavier wurde unter den Flügeltüren aufgestellt und Hubers Spieler setzte sich an dasselbe und schlug ein Notenheft auf, das ihm Gisa reichte. Und dann sang sie mit ihrer hellen, frischen und wohlklingenden Stimme den Mendelssohnschen Brautgesang:

„Das Haus beneden' ich und preis' es laut.
Das empfangen hat eine liebliche Braut;
Zum Garten muß es erblühen!..."

Es war wie ein reiner, frischer und kräftiger Hauch, der durch den Saal ging. Man atmete förmlich auf; dieser Gesang wirkte wie eine Erlösung von einer atembeklemmenden giftgeschwängerten Luft, welche die sinnenreizende Kunst Adas herbeigeführt hatte.

Kurt aber konnte diese reine Stimmung nicht ertragen; diese Worte voll Weihe erinnerten ihn an den Betrug, den er an seiner Braut beging. Er vermochte nicht mehr ihr offen ins Auge zu blicken und flüchtete hinaus ins Freie, um in der kühlen Nachtluft seine erregten Nerven zu beruhigen. Ganz unerwartet traf er mit Ada zusammen. Sie wartete auf ihren Bruder, den sie in die Küche geschickt hatte, um ihr ein paar Flaschen Sekt zum „Schlaftrunk" zu holen. Um sich vor der Nachtkühle zu schützen, hatte sie einen weiten dunklen Mantel mit rotgefütterter Kapuze übergeworfen, aus der ihr Gesicht wie das eines Dämons der Hölle herblickte. Kurt wollte zu ihr sprechen. Aber sie schnitt ihm gleich das Wort ab und sagte: „Tue, was ich dir riet!" Heute nacht ist die beste Gelegenheit. Ich brauche unbedingt die verlangte Summe und erwarte von dir, daß du mir sie in den Pavillon bringst, ehe der Morgen anbricht."

Damit ging sie und ließ ihn in höchster Bestürzung und Verwirrung zurück. Zögernd und von Qualen zerrissen betrat er wieder den Festsaal. Gisa sang eben die letzte Strophe des Schubertschen „Ave Maria":

„Ave Maria! Reine Magd!
Der Erde und der Luft Dämonen,
Von deines Auges Huld verjagt,
Sie können hier nicht bei uns wohnen!
Ave Maria!"

Es war als wollte Gisa durch dieses Lied wirklich die Dämonen vertreiben, die diesem Haus und dem jungen Glücke drohten in einem gefährlichen, schönen Weibe.

Lucie schloß Gisa in ihre Arme und sagte: „Das war schön, war mir ganz aus dem Herzen gesungen. Liebe Gisa, wir wollen gute und treue Freundinnen sein. Willst du?"

„Mit Freuden! Und alles Glück wünsche ich dir!"

Fräulein v. Perlach war durch diese Wendung befriedigt; das Fest klang feierlich und weihevoll aus, wie es sich für einen solchen Tag geziemte. Auch über die Gäste kam ein gewisser Ernst und ehe es Mitternacht war, hatten alle die Villa verlassen.

5. Versuchung. Der Dieb.

Kurt v. Neuhaus begleitete die letzten Gäste, Lucie und ihren Vater, zum Auto, verabschiedete sich hastig und begab sich dann in das Turmzimmer, das ihm bei seiner Anwesenheit stets zur Wohnung diente. Es lag auf dem gleichen Korridor wie die Zimmer der Tante.

Sein Vater hatte sich in sein Arbeitszimmer zurückgezogen, um noch eine Flasche Wein zu trinken und eine Zigarre zu rauchen. Unten in der Küche und in den Zimmern, in denen das Fest gewesen, waren Tante Auguste und Gisa mit der Dienerschaft eifrig bemüht, die Unordnung zu beseitigen; er wußte, daß sie nicht eher zu Bette gingen, als bis wenigstens Porzellan und Silbergeschirr im Schrank untergebracht waren.

Als er an Tante Augustes Zimmer vorüberging, sah er die Türe nur angelehnt; offenbar hatte sie in der Eile und nachdem ihre samtene und goldene Herrlichkeiten abgelegt war, vergessen, die Türe zu schließen. Sogar die elektrischen Lampen brannten noch.

Der Versucher trat an den jungen Offizier heran. Er glaubte Adas Stimme flüstern zu hören: „Tu's! Es ist ja nur ein Anleihen! Wenn du morgen Glück im Spiele hast, kannst du alles wieder ersetzen!"

Einen Augenblick noch schwankte er; dann aber dachte er an seine eigenen Schulden und an Adas Schönheit, an ihr Lächeln — und trat ein! Es war seine erste schlechte Tat, die er zu begehen im Begriffe stand; sein Blut hämmerte in den Schläfen, seine Wangen glühten, sein Atem ging schwer. Mit zitternden Knien trat er in das Schlafzimmer und fand sogleich den ersehnten Schatz: eine kleine, altertümliche, silberbeschlagene Truhe, die auf dem Waschtische stand. Die Tante hatte es vergessen, sie in den Wandschrank einzuschließen; sogar der Schlüssel steckte.

Er öffnete den Deckel und sah den Schmuck, den die Tante heute getragen hatte, regellos durcheinanderliegen; trotz seiner Erregung war er klug genug, nichts davon anzurühren, da dies leicht zur vorzeitigen Entdeckung hätte führen können. Er hob vielmehr den oberen Einsatz heraus und sah nun in dem unteren Fach eine Menge von Edelsteinen und Perlen, Ringen, Armreifen, Broschen — auch ein paar Tausendmarkscheine liegen. Diese nahm er zuerst und ließ sie in seiner Tasche verschwinden. Dann griff er nach dem fürstlichen Reichtum, der vor ihm ausgebreitet lag, nahm, was ihm in die Hände fiel, und barg den Raub in seiner Brusttasche.

Hastig brachte er den Einsatz wieder an seine Stelle, schloß die Truhe und flüchtete in sein Zimmer, wo er mit blassem Gesicht auf den Diwan sank. Nun legte er die Juwelen auf den Tisch, schlug sie in ein Papier und verließ, nachdem er das Licht gelöscht und die Türe verschlossen hatte, das Zimmer und die Villa, ohne daß er von jemand bemerkt worden wäre.

„Nun zu Ada!" dachte er. „Und dann hinüber nach Starnberg und mit dem nächsten Zuge nach München, um meine Ehrenschuld zu bezahlen."

Im Pavillon war noch Licht. Als Kurts Schritte ertönten, öffnete Ada das Fenster und beugte sich heraus. „Kurt — bist du es?" flüsterte sie.

„Ja", gab er ebenso leise zurück. Er reichte ihr das Päckchen mit den Juwelen. „Hier — nimm! . . . . Aber sei vorsichtig beim Verkaufe."

„Sei ohne Sorge," erwiderte sie, „nun ist alles gut! Aber jetzt komm herein, wir wollen noch gemeinsam eine Flasche Sekt trinken."

„Nein, nein", wehrte er ab. „Mir ist jetzt wahrhaftig nicht nach Trinken! Ach, wenn du müßtest, wie es inwendig in mir aussieht! Mir ekelt vor mir selber! Ich muß erst mit mir ins reine kommen, ehe ich wieder unter die Menschen gehe!"

„Solchen Kater hast du? Pah! Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist!" summte sie leichtfertig. „Auf Wiedersehen! Leb wohl Kurt!" Sie lachte leise und nickte ihm zu.

„Auf Wiedersehen", sagte Kurt und ging rasch davon.

Ada schloß das Fenster, tanzte mit den Juwelen im Zimmer umher und schenkte sich Sekt ein. „Ach, das Leben ist doch schön!" sagte sie. „Besonders wenn man Geld hat. Das ist erst der Anfang — es muß noch viel, viel besser kommen." Und lachend leerte sie ihr Glas.

* * *

Ada Margella und Herr v. Neuhaus-Seefeld spazierten gegen fünf Uhr am See, um die Ankunft Benno Hubers und Lucies abzuwarten, da eine Nachfeier im engsten Kreis abgehalten werden sollte.

„Ich muß Ihnen nochmals meine Bewunderung und meinen Dank aussprechen für den hohen künstlerischen Genuß, den Sie uns gestern bereitet haben", sagte Herr v. Neuhaus galant.

Ada blieb stehen, bohrte die Spitze ihres Sonnenschirms in den Sand und blickte ihm ins Gesicht. „Hand aufs Herz, Herr Baron", sagte sie, „ist das Ihr ehrliches Urteil? — nicht bloße Schmeichelei?"

„Aber was denken Sie von mir?" tat er entrüstet. „Ihre Kunst ist so brillant, daß ich jetzt noch entzückt davon bin. Ich wollte, ich könnte sie jeden Tag genießen."

Nun lächelte sie. „Das ist nicht möglich", erwiderte sie. „Aber meine Kunst soll auch keine Eintagsfliege bleiben, sondern ich will sie noch schöner und vollkommener gestalten. Auf dieser Kunst will ich mein Leben, meine Zukunft aufbauen." — Sie spannte mit einem Ruck ihren Sonnenschirm auf, daß er sie wie eine große, blutrote Mohnblume überschattete, und ging an der Seite ihres Begleiters weiter. „Sehen Sie," fuhr sie fort, „meine Zukunft hat mir schon oft Sorgen gemacht. Die Konzertsängerei ist ja an sich ganz nett, aber sie erfordert zu viel Anstrengung und bringt zu wenig ein. Auch ist meine Stimme für große Konzertsäle zu schwach. Jetzt habe ich das Passende für mich gefunden; ich gehe zum Theater und mache Kunstreisen. Ich will meine Kunst durch die Länder tragen und mir damit die Welt erobern! Ich werde Ruhm, Ehren und Geld in Hülle ernten — der Traum meines Lebens wird sich erfüllen! Jawohl, ich werde reich und berühmt werden. Erst geht es nach Paris, dann ins Dollarland hinüber — und ehe ich nicht eine glatte Million beisammen habe, kehre ich nicht zurück."

„Das sind kühne Pläne", sagte Herr v. Neuhaus. „Haben Sie auch an die Gefahren gedacht, die Ihnen auf Ihrer Weltreise drohen?"

„Gefahren? Die gibt's für mich nicht! Und dann habe ich ja Willi!"

„Das ist ein Träumer, der nützt Ihnen nichts! Ueber seinem Klavier und einer Flasche Wein vergißt er die ganze Welt. Nein — Sie müßten einen gesetzten und erfahrenen Mann an Ihrer Seite haben, der schützend die Hand über Sie hält — mich zum Beispiel! Ernennen Sie mich doch zum Reisemarschall; geben Sie mir ein Recht, diese kleine Hand fürs Leben mein zu nennen."

Sie blickte ihn überrascht an und lachte leise. „Nein — das war doch zu komisch! Diese kleine Hand wollte ja auch Kurt haben! — Aber Frau Baronin! Das war ein klingender, hochtönender Titel, vorausgesetzt, daß als Unterlage das nötige Geld vorhanden war. Jedenfalls wollte die Sache gründlich überlegt sein.

„Sagen Sie ja!" drängte Herr von Neuhaus. Er sah im Geiste schon den goldenen Regen auf sich niederrieseln und träumte von Millionen.

„Lassen Sie mir Zeit", gab Ada zur Antwort. „Das kam so überraschend."

„Darf ich wenigstens hoffen?" fragte er.

„Gewiß!" lachte sie. „Die Hoffnung ist das Vorrecht der kleinen und großen Kinder. Hoffen wir also, lieber Herr Baron. Es ist so schön, von goldenen Kronen und Märchenschlössern zu träumen."

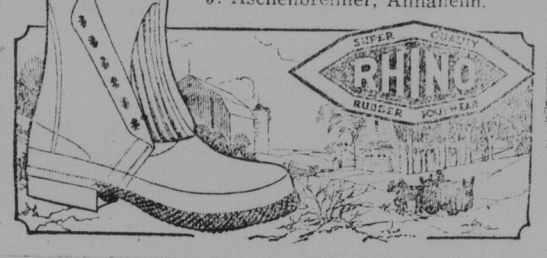
„Dann reden wir also in ein paar Tagen wieder darüber, nicht wahr?"

„Gewiß! Jetzt aber wollen wir zum Dampfer — da dreht er eben bei! Und da ist auch das Brautpaar und Gambrinus der Große mit seiner Riesenstimme. Er sollte mal ein Konzert auf dem Meere geben — das wäre so was für ihn." Sie lachte und schwenkte ihr Tüchlein zum Gruße.

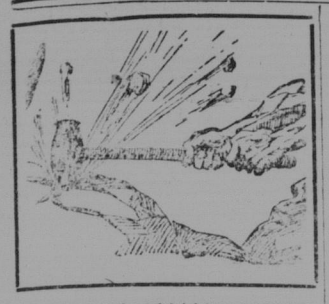
Es gab eine herzliche Begrüßung, wobei Ada und Kurt einander scheu anblickten — wie Verbrecher, die eine gemeinsame Schuld aneinanderkettet. Ihre Hände lösten sich nach kurzem Druck auseinander, und Ada drängte sich hastig an die Seite des Vier-

(Fortsetzung auf Seite 6)

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld-Ueberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephon J 6083 WINNIPEG, Man.
F.J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.

Here's Lighter Weight—
Longer Wear—Better Value
Wearing rubbers all day is tiresome, but since rubbers are necessary, why not wear RHINO Rubber Footwear? Each pair combines the least weight with the longest possible wear?
This longer life is built into each pair with RHINO rubber, pressure cured, and extra strength where the wear comes. See the heavy ribbing under the laces. This is only one of the many special features that make it possible for us to back up the sweeping guarantee on every pair.
This footwear is made from RHINO RUBBER—the toughest and most wear-resisting that Science has yet discovered—which will wear up to twice as long as ordinary rubber.
Let us fit you with a pair of RHINO.
"Compare the Wear"
St. Gregor Mercantile Co., St. Gregor
Theo. Breker, Engelfeld
J. Aschenbrenner, Annaheim.


Möbel
als Weihnachtsgeschenke
Wir haben viele geeignete Stücke wie
Rocking Chairs, Parlor-Tische, hohe Stühle, Rockers für Kinder, Dressers, Bett-Springs, Matratzen, Congoleum-Teppiche
die sehr annehmbare Weihnachtsgeschenke darstellen. Kleine Teppiche zu $1.25 bis 5.25.
Neue Bilder und Bilderrahmen
Eine neue Sendung ist soeben angekommen. Oval-Rahmen 14x20 mit Konvex-Glas und verziertem Oberteil, in jeder gewünschten Ausführung. Bringen Sie uns Ihre Bilder zur Vergrößerung. Wir haben einen Rahmen dafür zu Preisen von $2.90 aufwärts. Ferner große Auswahl in religiösen Bildern, mit oder ohne Rahmen. Kommen Sie frühzeitig!
Humboldt Furniture Co.
A. J. Waddell, Manager. Humboldt, Sask.



Sprüh-Funken

(Spezies für den St. Peters Bote)

Der Stiefel sprach verächtlich zu dem Pantoffel einst:
„Du bist nicht ebenbürtig mit mir,
wie du wohl meinst.
Ich bin der Stolz des Mannes im Frieden wie im Krieg,
Und meinen blanken Sporen verdankt er Ruhm und Sieg,
Es kostet meist ein Lächeln, so oft man von dir spricht;
In bessere Gesellschaft kommst über haupt du nicht."
„O", sprach jetzt der Pantoffel:
„Frag' doch in Dorf und Stadt,
Wie mancher Held mit Sporen vor mir gezittert hat!"

Erfahrung kommt erst mit der Zeit,
Und mit ihr kommt Bescheidenheit.

Mut zeigt auch der Mameluck,
Doch kommt der Redakteur in Druck
Auf seiner Jagd nach Dingen,
Dann ist er nicht in Angst zu bringen.
Selbst vor der Schüttelreime Flut
Wankt keineswegs sein Heldenmut.

Durch Sanftmut wirst du mehr gewinnen, als durch Gewalt und Ungestüm.

Der Adolar ruft daseinsfroh:
„Mein Lebenszweck heißt Radio!"
Von zehn Uhr früh bis Mitternacht
Ist er auf Rundfunk nur bedacht

Konzerte, Börse, Oper, Tanz
Hört er durch Lautstärk Resonanz.
Sein Schädel braust — die Welle zuckt —
Bis sie ihm ganz das Hirn verruckt.

„Die Erde ist jetzt abgetan!
Ich flüchte auf den Ozean!"
Ruft Adolar . . . Der Steward, ach,
Führt ihn sofort ins — Radiofach!

Es war zu Weihnachten 1818, als Pfarrer Mohr seinen Freund Gruber ersuchte, ein Gedicht, das er selber geschrieben, in Musik zu setzen. Gruber sagte zu. In der Dämmerung des Christvortages machte er sich in seinem bescheidenen Stübchen in Arnsdorf daran, das Lied zu komponieren. So einfach nach außen und doch so groß in seiner feinfühlenden Seele er selbst war, so einfach und großartig zugleich schuf er auch die Töne zu „Stille Nacht". Am Christabend 1818 wurde es vom Kirchenchor der St. Nikola Kirche in Obern dorf mit Guitarrebegleitung gesungen. Eine ungeahnte Rührung bemächtigte sich der Herzen aller Andächtigen.

Mohr und Gruber sind längst gestorben, das Kirchlein St. Nikola ist verschwunden. Das Lied „Stille Nacht" aber lebt in den Herzen der Menschen fort.

Wo einst dies schöne Lied erklungen
Ist alles öde, still und leer;
Man hört dort keine Orgel summen,
St. Nikola, es steht nicht mehr.

Nur eines ist uns noch geblieben.
Was Mohr so sinnvoll hat erdacht,
Und Gruber weihevoll empfunden:
Das zarte „Stille, heil'ge Nacht".

Friedensglockenklang!
Sehnsuchtsvoll und bang
Harren wir der erz'nen Glocken.
O, wann kommt der Tag,
Da mit Jubelschlag
Sie der Welt zum Heil frohlocken?

Nur wenn Christus Wahrheiten lehrte und Gesetze gab, die weit über das hinausreichen, was wir ohnehin in uns besitzen, nur dann hatte es einen Zweck, daß er als Lehrer auf Erden erschien. Albert M. Weiß.

Weit entfernt davon, daß die Welt daran Anstoß nehmen wird, wenn wir das Übernatürliche am Christentum mit allem Nachdruck hervorheben, ist dies vielmehr das einzige Mittel, um Aufmerksamkeit und Achtung dafür zu gewinnen.
Albert M. Weiß.

Und das alles hat das Christkind gemacht.

Von den Benediktinerinnen der Abtei Frauenwörth in Chiemsee.

Der See ist heute wieder einmal so ruhig, als wäre er eingeschlafen und läge in tiefen Träumen. Drei Tage hat ihn aber auch ein eiziger Nordostwind bis in die Tiefen aufgewühlt und ihm Schneekristalle in den Busen geworfen, daß er zum Sterben müde wurde und seine gläsernen Augen schloß.

Da kommt das kleine Inselvolk, schlägt unbarmherzig mit sechs starken Rudern in die Tiefe und weckt den Schläfer aus seinen schweren Träumen. Wohin die Fahrt zu so ungewohnter Zeit? In aller Frühe schon rüttelten die Wilden und die Zahmen am alten Gittertor der Schule, daß es in den Angeln krachte, und verlonnten stürmisch Einlaß. Gestern holte man dem guten Schnader Fischer die einzige Kuh aus dem Stalle, weil er seine Schulden nicht mehr bezahlen konnte. Nun weinten die vier Kinder um die Bläß, die der einzige Reichtum im halbzerfallenen Fischerhäuschen bildete, und die Mutter sagte: „Diese Not — gerade an Weihnachten! Woher nehmen wir Milch für die Kleinen?"

Niemand wußte Rat und betteln mochte man nicht, weil es eine Schande ist. Da geschah, was so oft schon der Fall war: die Kleinen wußten sich zu helfen. Der Franzl und die Staserl standen schon vor der Sonne auf und baten ein paar von jenen, die immer gerne geben, um ein wenig Milch, damit sie den Eltern ein gefülltes Töpfchen vors Schlafzimmerl stellen konnten und damit die Mutter nicht schon am frühen Morgen weinen müsse. Da gab es fast noch mehr Tränen als am Abend zuvor bei all denen, die von dem Unglück hörten. Jedes bettelte ein Schüsselchen Milch bei Vater und Mutter und die Schnader Leute aßen ihr Frühstück aus vollen Tassen.

Unterdessen rüttelte das kleine Inselvolk am Schultor. Es waren ja noch Weihnachtsferien und so mußte man die Lehrerin erst ab warten; aber es ging ihnen fast die Geduld aus.

„Den Schnader Leuten muß geholfen werden, geh' es, wie es will," raunten sie sich zu. — „Aber niemand darf etwas davon wissen." — „Wir machen es wie das Christkind in der heiligen Nacht, das tut auch alles heimlich." — „Wieviel wohl das Theater eingetragen hat?" — „Sie haben fest eingelegt," behauptet Hermann, der die Kasse herumgereicht hatte. — „Wenn's nur reicht — ich fürchte!" Da wollten die Zaghaften den Mut schon sinken lassen. Aber Willy feuerte sie an: „Kopf hoch, was gehen muß, geht schon!" — „Und an Weihnachten erst recht!" Endlich öffnet die Lehrerin das Tor von innen und das wilde Völklein stürmt hinauf.

„Dem Schnader haben sie die Kuh fortgenommen und jetzt hat er keine mehr und wir, die Theaterspieler, wollen ihm vom Theatergeld eine neue kaufen." — „Eine Kuh, Kinder, kostet heutzutage viel Geld! Glaubt ihr, die Theatereinnahme reiche aus?" — „Sie haben schwer eingelegt, der Herr Pfarrer, der Herr Bürgermeister." — „So viele Leute waren da, daß sie nicht Platz hatten!" — „Ja, wenn der Mond nicht herunter gefallen wäre, hätten wir nicht so viele Zuschauer gehabt. Alle sind zum zweiten Spiel noch einmal gekommen, weil sie auch den Mond sehen wollten," triumphiert Hermann.

Die Lehrerin holt die Theaterkasse und gibt sie verschlossen den kleinen Leuten. Dann beginnt die Fahrt über das große Wasser. Kein Windzug greift in die Segel und doch fährt das Schifflein wie im Volldampf, die Liebe beflügelt seinen Lauf. In einer halben Stunde landen die Kauflustigen und zehn Minuten später klopfen sie an die Türe des Schacherbauern.

Die dicke Bäuerin öffnet mit sichtlichem Unwillen. Was nur die Inselrangen da wollen? „Bleibt's nur draußen, der Stubenboden ist gerade frisch geputzt, den lasse ich mir von euch nicht schmutzig machen." — „Wir wollen ja gar nicht Euch sprechen und auch nicht Euren Boden schmutzig machen." — „Was wollt ihr denn?" — „Den Bauern und seinen Kuhstall anschauen!"

Der Bauer aber lag noch auf dem linken Ohr. Denn gestern abend war Gemeindeversammlung, die bis spät in die Nacht hinein dauerte, und nachher machten die loblichen Gemeinderäte noch einen Abstecher zum Sternwirt. — „Den Bauern kann ihr jetzt nicht haben, was wollt ihr eigentlich von ihm?" — „Sagt es ihr nicht," flüsterte einer der sieben Weisen aus dem Inselvolk, „sie hat ein steinernes Herz im Leibe, so hört man sagen." — „Ja, ja, ein steinernes Herz im Leibe," sagt ein anderer, „ich hab's auch schon gehört. Hoffentlich hat sie es nicht gehört, sonst — !"

Aber sie merkte nichts, weil sie auf die vermeintlichen Friedensstörer hineinschimpfte. „Bis wann können wir den Bauern haben?" — „Das weiß ich nicht, wartet halt, bis er heraus kommt. Ins Haus hinein darf mir keiner." Dann warf sie die Türe hinter sich zu.

Die kleinen Kauflustigen waren einstweilen nicht müßig. Der Himmel hatte ja in den letzten Tagen die Erde mit Schneemassen bedacht und der Jörgl gab das Signal zu einem Schneeballengefecht. Hui! wie die Bälle flogen und durch den Bauernhof sausten! Einer trifft gerade das Fenster vom Schlafgemach des Schacherbauern und erlöst ihn aus seinem herben Schnarchen. Erschrocken eilt er ans Fenster — da sieht er das sturmische Inselvolk, das er schon kennt. Was die nur heute wollen? Rasch zieht er sich an, der Lärm unten interessiert ihn. Um den Ausgang des Gefechtes besser verfolgen zu können, schiebt er den Vorhang zurück. Da fliegt wieder einer ans Fenster! Er öffnet und will den n unten eine wenig sanfte Antwort geben.

Im selben Augenblick schreien sie wie aus einem Mund heraus: „Schacher, Schacher, kommt herunter, wir haben ein Geschäft mit Euch!" Dem Schacher eilt es zwar nicht so wie denen unten, aber er geht doch schneller als gewöhnlich; denn dem Höllenspektakel im Hofe und dem Schimpfen der Bäuerin zum Küchenfenster hinaus will er ein Ende machen. In den nächsten fünf Minuten ist man im Stalle und der Handel ist voll im Gange. Hermann führt das große Wort und Willy spielt den Unterhändler.

„Nun, was wollt ihr denn eigentlich?" — „Eine Kuh möchten wir kaufen, habt Ihr eine feil?" — „Ja, wenn ihr sie auch zahlen könnt?" — „Wir haben eine ganze Kasse voll Geld." — „Woher denn? Am Ende gar gestohlen?" — „Nein, gewiß nicht, sondern vom Theaterspiel, wir haben es ehrlich verdient; Ihr könnt die Lehrerin im Kloster drinnen fragen." — Der Schacherbauer war auch im Theater gewesen, er glaubte also die Aussage.

„Wieviel Geld ist drinnen?" — „Das weiß niemand, ein paar Hunderter wird es zusammen schon geben, die Kasse ist geschlossen und niemand kann sie aufmachen, nur die Lehrerin!" — „Da werden wir den Handel wohl lassen müssen, ich habe bestimmte Preise, von denen lasse ich nicht!" — „Wir brauchen aber unbedingt eine Kuh!" — „Für wen denn?" — „Das können wir nicht sagen." — „Dann gibt's auch keinen Handel."

Da überlegen sie! Dem Schacher kommt die Sache schon sehr merkwürdig vor; denn für gewöhnlich schickt man keine Kinder auf den Kuhhandel. Endlich nimmt der sonst so stille Rudi das Wort und sagt: „Wenn wir aber für das Christkind eine Kuh kaufen, tut Ihr's dann?"

Der Schacherbauer strich seinen schwarzen Vollbart und sagte: „Wenn ihr mir nicht genau sagen könnt, für wen ihr eine Kuh zu kaufen habt, geht es nicht, das muß bei jedem Handel sein wegen der Gewährsfehler."

Nun mußten sie mit der Wahrheit herausrücken, wenn sie ein Geschäft machen wollten. „Dem Schnader Fischer haben sie die einzige Kuh gepfändet, weil er seine Schulden nicht hat zahlen können. Die arme Familie ist in Not gekommen, wir haben aber jetzt Theatergeld eingenommen, mit dem wollen wir wieder eine kaufen." — „Die Kuh stellen wir den armen Leuten heimlich in den Stall, niemand soll davon wissen."

Der Schacherbauer bekam ordentlichen Respekt vor den kleinen Rothelfern, das Herz war ihm ganz allmählich weich geworden und er nahm sich vor, auch in seine Tasche zu greifen und zwar tiefer als sonst, wenn die Summe nicht ausreichen sollte. Er wollte sich von den Kleinen nicht beschämen lassen. „Nun schaut einmal meine Kühe an! Welche gefällt euch am besten?"

„Der Scheck", sagte der eine und „die Bläß", der andere. Willy war nämlich nicht für die vom Simmentaler Schlag und Hermann für eine Allgauerin. Schließlich waren alle für den Scheck, weil er sie mit seinen großen Augen so zutraulich anschaute.

„Gibt sie auch genug Milch, Schacher? Beim Schnader haben's vier Kinder," fragte der Xaver.

„Es ist eine ausgezeichnete Milchkuh; fünfzehn Liter im Tag."

„Soviel können die Schnader Leute gar nicht vertrinken", meint das Kreszenti. — „Macht nichts, macht nichts", entgegnete die Rosi, „immer bleibt's nicht so." — „Dann wollen wir doch lieber die Bläß, das heißt, wenn sie das ganze Jahr hindurch Milch gibt." — „Du dummes Ding, das ganze Jahr gibt sie auch nicht gleich viel Milch!"

Und der Schacher sagte: „Ihr könnt machen, was ihr wollt, wir habt in keinem Fall einen schlechten Handel gemacht." — Sie geht auf die Bläß. Verständnisvoll nicken sie sich zu. Zuletzt sagt Hermann: „Ist sie auch gesund und hat sie keinen Fehler?" — Unterdessen bereitet er sie, wie er es bei den Kühen gesehen. — „Ist ein tadelloses Tier."

Und jetzt die schwere Frage nach dem Preis. „Was verlangt Ihr, Vetter?" — „Was könnt ihr zahlen?" — „Wir geben Euch alles Geld und dazu die Kuh, fertig! ein!"

Da streckten alle dem Bauern die Hände hin und er konnte nicht anders als die jeweiligen darein legen und „Ja" sagen. Dann überreichten sie ihm die verschlossene Kasse, tanzten gleich selber die Kuh los, schwangen ihre Pelzmützen und — fort waren sie!

Der Bauer wußte gar nicht, wie schnell das alles gekommen war. Wie einen glückverheißenden Talisman trug er die verschlossene Kasse heimlich auf sein Zimmer, mit dem festen Willen, sie nicht so bald zu öffnen und seiner besseren Ehehälfte keinerlei Mitteilung vom Inhalte zu machen. Das wußte er bestimmt, daß nicht so viel drinnen war, daß man damit ein Kälbchen erlesen konnte; er rechnete aber auf den Segen von oben, der zweifelsohne einem solchen Werke folgen mußte.

Im Triumph wurde die Kuh zum Landungssteg geführt, eingeschifft in den großen Kahn und nach der Insel gefahren. Ganz sonderbar mochte ihr zu Mute sein; denn so viel Wasser hatte sie noch nie gesehen und auch nicht so viele Liebkosungen in ihrem Leben empfangen wie auf dieser Seereise. Und dann ihr die Kälte nicht schadete, zogen sie die Mäntel aus, sie zu bedecken. Sie selbst aber froren nicht, in ihrem Herzen glühte ja die Sonne der Liebe so hell und warm.

„Die Schnader Leute müssen überrascht werden und dürfen nicht wissen, wer die Kuh gebracht hat. Wie stellen wir das an?" — „Wir landen an der Klosterschiffhütte und schauen erst, ob die Schnaders zu Hause sind." — „Ja, ja", kamen wie aus einem Munde, „und soll's auch niemand wissen!"

Und wie sie es vorhatten, taten sie auch. Sie stellten die Kuh in den Vorraum der Klosterschiffhütte. Einige forschten nach, ob die Schnaders fort seien, andere holten dem Vieh ein Häuflein süßes Heu. Die Mädchen aber sammelten Tannenzweige und flochten in der Eile einen Kranz, der den Hals der Kuh schmücken sollte. Die Lichterlinge unter ihnen setzten in eines Ecke und schmückten ein paar Verse:

„Wir kunden euch, ihr Schnaderleut'
Heut eine Kuh'ne große zu.
Das Christkindlein im Himmel droben
Das alle Engel und Menschen loben
Gleich a hat es eure Not
Und d'ß man euch die Kuh hat fort
Drum schenkt es euch heut wieder ein,
Damit ihr nimmer hungert und weint.
Fragt nicht, wer sie euch hat gebracht —
Das alles hat das Christkind gemacht!"

Nachdem das Gedicht laut vorgelesen worden war und allgemeine Bewunderung gefunden hatte, wurde es schön zierlich auf Papier geschrieben. — Endlich waren die Schnaders glücklich aus ihrem Häuschen. Jetzt führten sie die geschmückte Bläß vor's Schulfenster, daran auch die Lehrerin sie bewundern konnte, und dann unter großem Aufsehen wie in einer Prozession an den leeren Stall des Schacherkindes.

„Daß es ja niemand erfährt!" flüstert eines dem andern zu.

„Nein, außer der Lehrerin niemand, ganz sicher niemand." — In einer halben Stunde gab es im Schnaderhäuschen ein halbes Dutzend glückliche Herzen. Ob nicht die kleinen Geber noch glücklicher waren? — Und das alles hat das Christkind gemacht.

Deutsche Metzgerei, Wurstfabrik und Delicatessengeschäft.

Wir fabrizieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken, Speck, sowie reines Schweineschmalz zu niedrigsten Preisen. Da wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware immer frisch und schmackhaft. Wir versenden nach überall hin. Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir Schweizerkäse, Limburger, Weißenkäse, Roquefort, Edam usw. Auch kaufen wir solche Tiere, Kälber und Geflügel.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
320 Second Ave. S. C. C. HANSELMANN, Geschäftsführer

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.

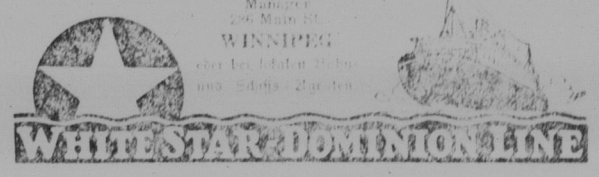
Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht der Englischen und deutschen Sprache, Musik und Hauptunterricht und, wenn gewünscht, Kochen und Nähen. Neue Kursen werden zu den Lehrerinnenexamen und für das Business Diploma vorbereitet. Junior Preparatory Course, Music gutes Dir. L. L. Orgn.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

Der Leute sie und seine Weib, um Freunde oder Verwandte nach Canada kommen zu lassen, ist ein White Star Dominion Line „prepaid Ticket" zu kaufen sollte sich bei jeder White Star Dominion Office, oder jeder Eisenbahn- oder Dampfschiff Office in Canada zu haben. Dieses Ticket wird durch eine White Star Office ausgestellt, welche nächst Ihrem Dampfschiff oder Freunde gelegen ist. In jeder nächsten Stadt in allen Staaten Europas gibt es eine White Star Office.

Volle Auskunft über Preis, Einrichtungen, usw. erteilt gerne bei:

W. M. McLeod
Manager
296 Main St.
WINNIPEG
oder bei lokalen Bahn- und Schiffs-Agenten.



Schiffskarten von und nach allen Ländern!
Gewissenhafte, reelle Bedienung! Alle Papiere unentgeltlich!
Geldversand in amerikanischen Dollars überallhin. Verlässige, schnelle Zustellung ohne Abzug.
J. C. Wehrens, 1764 Quebec Str., Regina, Sask.
Bevollmächtigter Schiffsagent der White Star Dominion Line, International Merc. Marine Lines, Royal Mail Line, Hamburg American Line, Norddeutscher Lloyd Line, etc.
Wechsel der Bank of United States, der Continental Money Orders Dept. Geldkommissar des Generalagent der Pacific Express Gesellschaften gegen alle Staaten. Prompt Service, daher sofortige Zustellung.

Das kommt davon. — Ein alter Freund mit seinem Erstlingsbuch „Schrod Bauer hat zum erstenmal eine Großstadt betreten, der Eindruck gehemmt haben stadt besucht. „Daheim" in seinem Jagdrevier, „da Armen sieht alle nur Torf unterhalt er seinen Freunden abgeschmutzten Bauern herum."

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, Prop.

Harold Hudson
Eyesight Specialist and Optometrist
Specialist in Children's Work.
Prompt attention given to repair work.
Phone 78. Kerrobert, Sask.

Geschirr-Leder
Anstatt die Haute fortzuwerfen, lassen Sie dieselben gerben und gutes Geschirrleder davon machen. Je schwerer die Haut, desto besser das Leder. Wer chromgegerbtes Leder gebraucht, wird dieses stets vorziehen. — Preislisten werden gern gesandt.
Bester Dienst. — Wir kaufen Häute. Zufriedenheit.
Edmonton Tannery, Saskatoon, Sask.
Edmonton, Alta.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Hungersnot nicht die beabsichtigte Wirkung hatte, die überflüssigen 20 Millionen Deutschen ins Jenseits zu befördern, daß trotz des großen, von Frankreich herbeigeführten Elendes die deutsche Bevölkerung noch stark im Wachsen ist, während im Gegenteil die Geburtsrate in Frankreich noch immer einen stetigen Rückgang aufweist.

Nimmt man alles in allem, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß das meiste, das im Berichte der Kontrollkommission steht, reine Erfindung ist. Dabei sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Kontrolleure manche Dinge gesehen haben, die in Wirklichkeit nicht existieren.

Kleinere Nachrichten.

Der Rat des Völkerbundes hat am 8. Dezember seine Sitzungen in Rom begonnen. Dazu wurde ihm der alte und ehrwürdige Doria-Palast zur Verfügung gestellt. Vor allem wurde Englands Gesuch, in der gegenwärtigen Versammlung nicht über das Genfer Protokoll betreffs Schiedsgerichte und Sicherheit zu verhandeln, gebilligt. Das soll auf die nächste Konferenz im Mai 1925 verschoben werden, die zugleich die Abrüstungskonferenz sein wird. Man muß bei den Mut des Ligarates bewundern, der es wagte, die ernste Mahnung an England zu richten, daß es sich in Sachen der Schiedsgerichte und Sicherheit bloß um einen Aufschub, keineswegs aber um ein ganzliches Aufgeben handle. — Auf diese Mahnung hat England nicht geändert, es hatte auch keinen Grund hierfür; denn alles, was es verlangte, war ein Aufschub. Welche geheime Gedanken es dabei hatte, darüber braucht es den anderen gegenüber jetzt noch keinen Aufschluß zu geben. Die Zeit wird das offenbaren. Man wird kaum weit irre gehen, wenn man rät, daß Englands Absicht auf die gänzliche Beiseitesetzung des Protokolls über Schiedsgerichte und Sicherheit hinziele. Sollte diese Voraussetzung seine Richtigkeit haben, so kann man England nur Erfolg wünschen. So sympathisch jedem Freunde des allgemeinen Weltfriedens der Gedanke an Schiedsgerichte sein muß, um Kriege zu verhindern, so sehr müssen ihm die Schiedsgerichte des Genfer Protokolls, die an die „Sicherheit" gekettet sind, widerstreben. „Sicherheit" bedeutet nämlich nichts anderes als daß sich alle Raubstaaten Europas, Frankreich, Polen, Italien, Böhmen, Serbien, Rumänien, Belgien, Griechenland, die den Mittelmächten abgenommene Beute garantieren. Hiezu verlangen sie auch die Mithilfe Englands. Dadurch würde die Zerstückelung der Länder der Mittelmächte und die Verteilung ihrer Bevölkerung unter die Feindstaaten zu einem Prinzip des Völkerrechtes erhoben werden. Dieses Prinzip müßten alle Schiedsgerichte zur Grundlage ihrer Entscheidungen machen. Da läßt sich leicht verstehen, warum Frankreich und seinen Trabanten soviel daran gelegen ist und warum der Ligarat, der ja am letzten Ende eine französische Einrichtung ist, sich zu einer solchen Mahnung verpflichten konnte. Zugleich läßt sich der Widerwille Englands dagegen begreifen. Denn es kann nicht im Interesse Englands sein, Frankreich für ewige Zeiten in seiner erschlichenen Herrschaft über Europa zu befestigen.

*

Austen Chamberlain, der englische Außenminister, ging persönlich nach Rom, um dem Ligarate seine Aufwartung zu machen. Dabei wiederholte er Englands Gesuch um Aufschub der Verhandlungen über Schiedsgerichte und Sicherheit. Das war aber nur so nebenbei. Darüber war der Ligarat längst benachrichtigt worden und hatte auch bereits seine Zustimmung dazu gegeben. Was ihn nach Rom führte, war etwas viel Wichtigeres, nämlich die ägyptische Frage. Zwar hatte Chamberlain in einer Rede in England bereits betont, daß die ägyptische Frage den Völkerbund absolut nichts angehe. Aber er traute der Sache nicht und wollte nichts unvorhergesehenen Zufällen und geheimen Einflüssen überlassen. Die Aegypter selbst entfalten noch immer beim Ligarate eine emsige Tätigkeit, um den Völkerbund zum Einschreiten in ihrem Interesse zu bewegen. Außerdem liegen Frankreich und England wegen Afrika und verschiedener Interessen im Osten in einem stillen Kriege gegen einander. Die Reise Chamberlain's hatte somit den Zweck, die Sache dem Ligarate klar zu machen, daß Aegypten, obgleich es das Genfer Protokoll unterzeichnet hat, kein Recht habe, sich wegen seines Streites mit England an den Völkerbund zu wenden, und daß England keinerlei Einmischung in die Sudanangelegenheit weder von Aegypten noch vom Völkerbunde dulden werde. Jetzt dürfen die Aegypter ruhig heimgehen, denn der Ligarat wird sich auf dieses Machtwort hin nicht mehr muckſen.

*

Die deutschen Wahlen, die am 7. Dezember abgehalten wurden, haben kein entscheidendes Resultat gezeitigt. Der Ausgang ist noch nicht definitiv festgesetzt, da das Ergebnis einiger Wahlkreise noch nicht bekannt ist. Doch können dieselben an den bisher bekannten Resultaten nicht mehr viel ändern. Folgende Zahlen, mit den Zahlen der Vertretung im letzten Reichstage in Klammern, geben das bisher bekannte Ergebnis: Sozialisten 128 (100) — Deutsch Nationale 104 (106) — Zentrum 68 (65) — Deutsche Volkspartei 50 (44) — Kommunisten 44 (62) — Demokraten 32 (28) — Bayrische Volkspartei 19 (16) — National Sozialisten oder Deutschvölkische 14 (32) — Wirtschaftspartei 10 (15). Andere wenige Mandate sind unter kleinere Gruppen verteilt. — So trostlos die politische Lage Deutschlands ist, die aus diesen Ziffern spricht, so liegt darin auch ein hoffnungsvolles Anzeichen: die Bevölkerung ist seit den letzten Wahlen bedeutend vernünftiger geworden. Die extremen Parteien sind in ihrem Besitzstande sehr stark zurückgegangen: die Kommunisten auf der äußersten Linken gingen von 62 auf 44 herab, ihre verlorenen Mandate kamen größtenteils den Sozialisten zugute. Die National-Sozialisten oder Deutschvölkischen auf der äußersten Rechten, deren Führer der Säbelrassler Ludendorff ist, wurden fast vernichtet; statt der früheren 32 haben sie jetzt noch 14 Mandate. Ludendorff selbst jedoch wurde wieder gewählt. Die Deutsch Nationalen, denen wahrscheinlich die meisten Stimmen der früheren National-Sozialisten zufielen, verloren ihrerseits viele Stimmen an andere Parteien, sodaß ihre Mandate um 2 weniger sind als früher und sie nicht mehr die führende Partei darstellen. Zentrum und Bayrische Volkspartei haben je 3 Mandate gewonnen. Die Schwierigkeiten des Reichskanzlers, ein repräsentatives Kabinett aus einer zuverlässigen Mehrheit im Reichstage zu bilden, sind fast ebenso groß wie vor der Auflösung des Reichstages.

*

Am 9. Dezember wurde das englische Parlament mit allem herkömmlichen Prunke eröffnet, dessen Beschreibung man sich ersparen kann. Wie immer, geschah die Eröffnung durch den König selbst. Wie immer, verlas er die **Thronrede**, welche nicht von ihm verfaßt war, sondern die Politik der neuen konservativen Regierung zum Ausdruck brachte. Denn der König von England darf keine eigene Politik haben. Die Thronrede betonte vor allem die guten Beziehungen Englands mit den auswärtigen Mächten, die nichts zu wünschen übrig ließen. Daran ändert natürlich der Konflikt mit Aegypten nichts; denn Aegypten ist eigentlich keine auswärtige Macht und wird von jetzt an eine solche noch viel weniger sein. Darüber sagt die Thronrede: „Die von der jetzigen Regierung angenommenen britischen Forderungen sollen den Interessen, welche für mein Reich von ausschlaggebender Bedeutung sind, Achtung sichern." Aus diesen und vielen anderen Punkten, die Erwähnung finden, geht eines klar hervor: England sucht die nach dem Kriege teilweise verlorene überragende Weltmachtstellung wieder zu erobern. — Während der Eröffnungsfeier war das Parlamentsgebäude von Hunderten von Polizisten in Uniform und ohne Uniform umgeben. Sollte man wirklich Anschläge von ägyptischen Patrioten befürchtet haben, wie die Gerüchte besagen?

*

Am 10. Dezember wurde Freiherr von Maltzahn als Nachfolger des Dr. Otto Wiedfeldt zum deutschen Botschafter bei den Ver. Staaten ernannt. Der neue Botschafter zählt im Alter von 47 Jahren. Nachdem er für etwa 10 Jahre die militärische Laufbahn verfolgt hatte, trat er im 1906 als Attache in das Auswärtige Amt. Er war Gesandtschaftssekretär in Rio de Janeiro, Brasilien, in Christiania, Norwegen, und in St. Petersburg, Rußland. Im Jahre 1912 wurde er Kanzler der Gesandtschaft in Peking, China, wo er bis zum Eintritt Chinas in den Krieg blieb. In den letzten Jahren war er Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte.

Die zufriedenen Deutschen.

Ein Franzose, der als Vertreter der Pariser Zeitung "L'Oeuvre" in Berlin wohnt, schrieb kürzlich in diesem Blatte, das auch den gegenwärtigen Premier Herriot zu seinen Mitarbeitern zählt, einen längeren Artikel über den zu London bestätigten Dawes Plan, unter dem Titel: „Die zufriedenen Deutschen". Daraus läßt sich die wahre Bedeutung dieses Abkommens vielleicht besser verstehen als aus irgendwelchen offiziellen Erklärungen aus dem einen oder anderen Lager. Darin heißt es u. a.:

„Das Sonderbarste an der Sache ist: die Deutschen sind zufrieden. Schließlich haben sie ja auch etwas in London erreicht: „Siebzig Prozent von dem, was wir verlangten!" meint der bescheidene Stresemann. Die Brosamen, die man ihnen von Anfang an überlassen wollte! Was die Dinge betrifft, die man ihnen **nimmt**, so finden sie deren Hingabe ganz natürlich. Von dieser Seite gesehen, ist der Erfolg von London (für die Franzosen!) geradezu glänzend. Besser als jede Sanktion, besser als jede politische Aufteilung vollendet der Pakt von London den Sieg der Alliierten. Denn was ist in Wahrheit dieser Plan der Sachverständigen? — Einfach die **Wegnahme** der wichtigsten Domänen, der Reichseisenbahnen und der indirekten Steuern! Die Souveränität des Deutschen Reiches wird um drei Viertel vermindert ... Ich begreife wohl, daß für gewisse Leute diese Dinge weniger eindrucksvoll sind als die Fanfaren unserer Jägerregimenter vor Essen. Ich aber nehme als Bewohner von Berlin die Ringbahn und denke dabei: „Auch die gehört uns (den Franzosen)! Die Leute um mich herum rauchen Zigarren; darauf zahlen sie Zoll und Steuern — für uns! Sie zahlen für den Zucker, den sie so gerne naschen. Sie zahlen für das Bier — und das ist keineswegs wenig! Sicherlich tritt das nirgends sehr in Erscheinung: ich aber finde es ungeheuerlich ... In Versailles hat niemand gewagt, dergleichen Dinge vorzuschlagen, weil man die deutsche Würde nicht antasten wollte. Heute ist man von solchen Bedenken weit entfernt. Niemand kümmert sich mehr um die deutsche Souveränität oder die deutsche Würde, am wenigsten die Angelsachsen. Und was ihre Feinde nicht tun können oder tun wollen, das machen die Deutschen selber; diese sind durchaus zufrieden mit dem Ergebnis, sie verlangen gar nichts anderes . . ."

Natürlich ist es mit der „Zufriedenheit" der Deutschen nicht weit her. Wenn der Franzose davon spricht, so ist das der reinste Hohn. Henkersknechte haben ja von jeher das größte Vergnügen darin gefunden, ihre hilflosen Opfer nicht bloß auszurauben und zu Tode zu martern, sondern sie auch mit Hohn und Schimpf zu überhäufen. Für die Opfer war es immer der größte Trost, daß es dem Heiland auch nicht anders ergangen ist. Er aber ist auferstanden und lebt.

Zweierlei. „. . . . Sie wollen meine Tochter heiraten, sind angeblich Künstler — können Sie denn mit Ihrer Kunst auch eine Frau ernähren?" — „Hm, das ist wieder eine Kunst für sich!"

Scherzfrage. „Was ist der Hauptunterschied zwischen einem Dr. med. und einem Dr. jur.?" — „Der eine macht kurzen und der andere — langen Prozeß."

Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

A. J. Hauser, Humboldt, Sask., Generalleiter. — Hochw. P. Funke, O.M.I., Prelate, Sask., Generalsekretär. — F. Heidgerken, Humboldt, Sask., Generalschatzmeister.

Hochw. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., Präsident des Allgemeinen Vorstandes. — Hochw. P. Schweers, O.M.I., Allan, Sask., Schriftführer des Allg. Vorstandes.

M. J. Hargarten, Bruno, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Lehrervermittelungs-Bureaus.

Rev. P. Bernard Scheffler, O.S.B., Lemora Lake; Rev. P. August Pierdorf, O.M.I., Regina — Einwanderungs-Sekretäre des Volksvereins.

Erklärungen der Statuten des Volksvereins nach der ursprünglichen Auffassung.

(Schluß)

Allgemeine Versammlungen. Eine der Hauptaufgaben, die der Verein sich stellt, ist die Organisierung und Leitung von **Katholikentagen** (oder deren Beförderung und Unterstützung, wo solche von der kirchlichen Obrigkeit organisiert werden), seien sie Allgemeine Katholikentage oder Distrikts-Katholikentage. Die Allgemeinen Katholikentage, wenn deren Abhaltung möglich ist, sollen von der Generalleitung als solcher geführt werden, die Distrikts-Katholikentage werden von der Distrikts-Organisation in enger Fühlungnahme mit der Generalleitung geführt.

Die Katholikentage sollen lang und sorgfältig vorbereitet werden und zu einer feierlichen Kundgebung katholischen Geistes und katholischer Ueberzeugung vor der Oeffentlichkeit sich entwickeln.

Generalversammlung (Delegatentag). Im Anschluß an den Allgemeinen Katholikentag oder in Verbindung mit einem der Distrikts-Katholikentage soll jedes Jahr eine Generalversammlung des Volksvereins von der Generalleitung organisiert werden. Zu dieser Generalversammlung sollen von allen Ortsgruppen des Vereins ein oder mehrere „Delegaten" entsandt werden, je nach dem Gutdünken der Ortsgruppen und den finanziellen Verhältnissen. Nötigenfalls kann die Ortsgruppe auch finanziell die Delegaten unterstützen. Zweck der Entsendung der Delegaten ist, einzelnen Mitgliedern der Ortsgruppe Gelegenheit zu geben, sich gründlicher in den Vereinsfragen zu instruieren, um dadurch um so intensiver in den Ortsgruppen arbeiten zu können, sowie durch Verbindung mit anderen Vereinsmännern das Band der Einigkeit im ganzen Verein zu verstärken. Auch sollen sie die Schwierigkeiten und Wünsche der einzelnen Ortsgruppen vor die Generalleitung und den ganzen Verein bringen und nötigenfalls Hilfe erbitten. Die Delegaten vertreten die Ortsgruppen moralisch, nicht durch Stimmenmehrheit.

Die Delegatentage sollen Unterrichtstage im Vereinssinne werden.

Die Hauptarbeit sind aber Reden und Konferenzen über Volksvereinsfragen. Auch sollen die Generalleitung und die Spezialsekretäre einen Ueberblick über die Arbeit des Vereins im vergangenen Jahre, sowie über die finanzielle Lage des Vereins geben. Am Ende der einzelnen Reden oder auch am Ende des Delegatentages sollen freie Diskussionen über Vereinsfragen gehalten werden, wobei auch Wünsche und Ansichten der einzelnen Ortsgruppen vorgelegt und besprochen werden sollen. Diese Ratschläge und Ansichten sind streng konservativer Natur und sollen der Generalleitung eine Hilfe sein in der Leitung des Vereins. Der Generalleitung, resp. dem Generalvorstand, bleibt aber das Recht der freien Entscheidung in den einzelnen Fragen nach bestem Wissen und Gewissen im Interesse des Vereins.

Gegen Ende des Delegatentages sollen durch freies Einverständnis der Vertreter der einzelnen Ortsgruppen eines Distriktes die zu wählenden Mitglieder des allgemeinen Vorstandes vorgeschlagen und von der ganzen Versammlung bestätigt werden. Auf demselben Wege sollen die Ortsgruppen eines Distriktes sich einigen über den Distrikts-Direktor, und derselbe soll der Versammlung und der Generalleitung zur Bestätigung vorgestellt werden. Am Schluß des Delegaten- resp. Katholikentages sollen durch einstimmige Beschlüsse die großen Grundsätze des Vereins, sowie dessen Stellungnahme in wichtigen öffentlichen Fragen festgelegt werden zur Veröffentlichung im Verein und in der Oeffentlichkeit.

N. B. Da der Verein sich enge an die Kirche anschließt, und nicht auf pädagogischer Grundlage aufgebaut ist, und da er nur durch strenge Beobachtung dieses Prinzipes auf die Dauer seinen Zweck erfüllen kann, so soll die Generalleitung und der allgemeine Vorstand streng darüber wachen, daß die Delegatentage nicht von einzelnen Mitgliedern zu demagogischen Zwecken mißbraucht werden können nach dem Vorbilde bekannter Vereine dieses Landes. Vorschläge von Ortsgruppen und Volksabstimmungen sollen streng den Charakter von Ratschlägen u. Aeußerungen von öffentlichen Meinungen behalten und nicht zum Aufzwingen persönlicher Meinungen in der Leitung des Vereins durch Stimmenmehrheiten mißbraucht werden. Die Generalleitung muß in der Leitung des Vereins immer freie Hand behalten. Nur durch strenge Durchführung dieses Grundsatzes kann das Wesen des Vereins und sein Bestehen auf die Dauer gesichert bleiben. Die leitende Kraft des Vereins darf nicht „Mehrheitswille", sondern muß „Volksvertrauen" sein, beruhend darauf, daß nur Männer allgemeinen Vertrauens in den Generalvorstand gewählt werden dürfen und der Verein nicht Privatinteressen, sondern den allgemeinen Interessen unseres hl. Glaubens dienen soll.

Hilfsorganisationen. Zur leichteren Organisierung des Vereins ist derselbe in Distrikte eingeteilt, welche durch freie Verständigung der Delegaten bei der Jahresversammlung des Volksvereins festgelegt, resp. umgeändert werden. Bei streitigen Fragen entscheidet die Generalleitung. Ebenso werden daselbst durch freie Verständigung Distrikts-Direktoren gewählt, welche von der Generalleitung bestätigt werden müssen. Aufgabe dieser Distrikts-Direktoren ist folgende:

1. Förderung der Organisierung und der Vereinstätigkeit in den einzelnen Ortsgruppen des Distrikts durch persönliche Besuche, Fühlungnahme mit den Vorstehern der Ortsgruppen, Heranziehen von Rednern usw.;

2. Vorbereitung und Veranstaltung von Distrikts-Katholikentagen;

3. Leitung und Förderung aller Vereinstätigkeit, welche sich nur auf einzelne Distrikte beschränkt.

N. B. Die Distrikts-Direktoren müssen immer in enger Verbindung mit der Generalleitung und im Rahmen der ganzen Vereinstätigkeit arbeiten, ihren Distrikt immer als Teil des ganzen Vereins betrachten und streng darauf achten, daß keine Lokal-Sonderinteressen den Vorzug erhalten über die allgemeinen Interessen des Vereins. Bei der Delegatenversammlung sollen sie unter einander und mit der Generalleitung über die Organisationsfragen sich verständigen, in streitigen Fragen aber sich der Entschließung der Generalleitung fügen. Ihre Aufgabe ist rein organisatorisch. In die Leitung und Gesetzgebung des Vereins als solchen sollen sie nicht hineingreifen. Nach Bedarf kann der Distrikts-Direktor einen Distrikts-Sekretär-Schatzmeister erwählen mit der Bestätigung der Generalleitung. Etwaige Auslagen können durch freie Tarierung der Ortsgruppen bestritten werden. Einmal im Jahre soll der Distrikts-Direktor mit den Präsidenten der Ortsgruppen seines Distriktes mündlich oder schriftlich sich verständigen über die Abhaltung des Distrikts-Katholikentages. Tag und Ort der Abhaltung desselben soll im Einverständnis mit der Generalleitung und mit Rücksicht auf die Katholikentage anderer Distrikte festgelegt werden. Die offiziellen Veröffentlichungen derselben sollen durch die Generalleitung vorgenommen werden.

Ortsgruppen. Die Ortsgruppen des Vereins bestehen aus den zahlenden Mitgliedern des Vereins in einer geschlossenen Ortsgruppe (Pfarrei etc.). Ihre Organisation ist folgende:

Im Anfang November wird auf einer Versammlung der Ortsgruppe der Vorstand erwählt, bestehend aus dem Präsidenten der Ortsgruppe, dem Schriftführer und Schatzmeister. Als jährlichen Beitrag an die Generalleitung sind 75 Cent für jedes Mitglied an die Vereinskasse abzuliefern zur Wahrung der allgemeinen Interessen des Vereins und zur Bestreitung der Vereinsauslagen. Außerdem kann die Ortsgruppe den einzelnen Mitgliedern noch Beiträge auflegen für die lokalen und Distriktsunkosten.

Die Vereinsarbeit der Ortsgruppen besteht in der regelmäßigen Abhaltung von Vereinsversammlungen, wenigstens viermal im Jahre. Diese Versammlungen werden vom Präsidenten einberufen, der in denselben den Vorsitz führt und darüber wacht, daß dieselben streng nach den Regeln abgehalten werden, welche im Verein in Gebrauch sind. (Siehe Flugblatt). Er hat das Wort zu erteilen, Diskussionen zu schließen und die Entscheidung in allen streitigen Fragen nach bestem Wissen und Gewissen zu geben. Er soll auch in enger Verbindung bleiben mit den Distrikts-Direktoren in Fragen, welche den Distrikt angehen. Er muß auch in der Leitung der Ortsgruppe immer mit dem Pfarrer Hand in Hand gehen und sich seinen Bestimmungen fügen, da der Verein als wahrhaft katholisches Werk niemals gegen die geistliche Obrigkeit in der Kirche handeln kann, wenn er seiner Bestimmung treu bleiben soll.

Der Schriftführer soll genau Buch führen über den Verlauf der Versammlungen und von Zeit zu Zeit Bericht einsenden. Er soll immer in enger Verbindung mit dem Generalsekretär stehen, sich von demselben Rat und Aufklärung erfragen u. sich in allem als wahrer „Vertrauensmann" des Vereins betrachten. Er soll alle Flugblätter, offiziellen Mitteilungen und sonstigen Veröffentlichungen der Generalleitung sammeln und bei den Versammlungen verwerten. Da von der Wissenschaft und Begeisterung der Schriftführer in großem Maße der Erfolg des ganzen Vereins abhängt, sollen zu dieser Stelle fähige Männer erwählt und möglichst wenig gewechselt werden, so daß sie sich grundsätzlich in das Wesen und die Ideale des Vereins hineinarbeiten können. Sie sollen, wo immer möglich, an den Delegaten- resp. Katholikentagen des Vereins teilnehmen und sich mit dem Generalsekretär als die treibende Kraft des ganzen Vereins betrachten.

Die Schatzmeister sollen genau Buch führen über die Einnahmen und Ausgaben der Ortsgruppe, welch letztere vom Präsidenten bestätigt werden müssen. Sie müssen einmal im Jahre ihre Rechnungen abschließen und durch Revisoren, welche von der Ortsgruppe aufgestellt werden, bestätigen lassen. Diese Rechnung soll bei der Jahresversammlung der Ortsgruppe vorgelegt werden.

Die Gelder der Generalleitung müssen sie regelmäßig an den Schatzmeister des Vereins einsenden, und dessen Receipts aufbewahren. Dasselbe gilt auch von den Geldern, welche eventuell an die Distriktskasse abzuliefern sind. Er verwaltet auch die Gelder, welche von der Ortsgruppe durch Unterhaltungen, Theaterstücke usw. eingenommen werden, und über welche durch Abstimmung in der Ortsgruppe nach dem Geiste des Volksvereins verfügt werden muß.

Allgemeine Bemerkung. Obgleich der Volksverein sich einstweilen seiner Entwicklung nach nur auf die Katholiken deutscher Sprache beschränkt und seine Geschäftssprache die deutsche Sprache ist, so ist sein Zweck doch rein katholisch, nicht national. Sein Bestreben ist, mit den Katholiken anderer Sprachen, welche in demselben Geiste organisiert sind, Hand in Hand zu arbeiten. Auch dürfen Katholiken anderer Sprachen dort, wo für solche keine eigenen katholischen Organisationen bestehen, sich dem Volksvereine anschließen, und soll man in echt katholischem Geiste auf dieselben in Versammlungen und Veröffentlichungen des Vereins Rücksicht nehmen. Sollte es durch die Entwicklung des Landes notwendig werden, so darf die deutsche Sprache ganz oder teilweise durch die Landessprache ersetzt werden, solange nur im richtigen, katholischen Vereinsgeiste weiter gearbeitet wird. Aber auch in diesem Falle muß der Verein immer für das Recht der Muttersprache einstehen, welches ja, wie jedes andere natürliche Menschenrecht, von der katholischen Kirche anerkannt wird.

Philipp Funke, Generalsekretär.

Die Pflicht, nach Vollkommenheit und Heiligkeit zu streben, ist nichts so Außerordentliches, wie man leider oftmals meint. Was die Vollkommenheit anstrebt, das ist im Grund das Selbstverständlichste und Unumgängliche. Würde sie nicht auch, und zwar vor allem, die übernatürliche Tugend umfassen, so würden wir sagen, die Verpflichtung zur Vollkommenheit sei die natürlichste von allen Pflichten. Albert M. Weiß.

St. Peters-Kolonie.

Humboldt. Wenn Pfarrvereine wünschenswert oder notwendig sind, — und es wird wenige erfahrene Leute geben, die eine solche Notwendigkeit gänzlich ablehnen werden — so besteht diese Notwendigkeit vor allem für einen Verein für junge Männer. Und wenn es im allgemeinen schwierig ist, in einem Pfarrverein oder überhaupt in einem katholischen Verein das Interesse der Mitglieder lebendig und rege zu erhalten, so ist diese Schwierigkeit in einem Verein für junge Männer bedeutend größer als in irgend einem anderen. — Die Notwendigkeit eines solchen Vereins ergibt sich aus der Tatsache, daß besonders, aber nicht ausschließlich, in Städten dem jungen Mann einerseits soviele religiöse und sittliche Gefahren drohen, während ihm andersseits außerhalb des Gotteshauses fast keine Ideale geboten werden, an denen er sich aufrecht halten könnte. — Jeder Mensch bedarf von Zeit zu Zeit der Zerstreuung und Unterhaltung, es wirkt für jeden abstumpfend, wenn er durch seine Pflichten so sehr in Anspruch genommen ist, daß er weder Geist noch Körper eine zeitweilige Abspannung gönnen kann. Für einen heranwachsenden jungen Mann ist dieses Bedürfnis noch ausgesprochener als bei erwachsenen Personen. Diesem Bedürfnisse muß Rechnung getragen werden; dasselbe abzustreiten oder der Befriedigung desselben ungehörige Hindernisse in den Weg zu legen, anstatt es zu regeln, würde es nur auf falsche Bahnen leiten. Das Recht auf Vergnügen muß dem jungen Manne zugestanden, Gelegenheit zu anständigen und unschädlichen Vergnügen muß ihm gewährt werden. Zugleich muß ihm eingeprägt werden, daß ihm das Leben nicht der Vergnügen wegen gegeben wurde. Sonst kommt er auf die praktisch so weit verbreitete Irrlehre, daß das Leben nur so viel wert sei, als man darin Vergnügen genießen könne. Wie man essen muß, um zu leben, und nicht umgekehrt lebt, um zu essen: so sind auch die Vergnügen nicht der Zweck, sondern bloß die Würze des Lebens. Zweck des Lebens ist die Verrichtung der von Gott auferlegten Pflicht. — Aus dem Gesagten läßt sich leicht erkennen, was der Zweck und die Aufgabe eines Vereins für junge Männer sein soll. Er soll ein gewisses Maß von Unterhaltung der rechten Sorte bieten, solche Unterhaltung nämlich, die Geist und Körper erfrischt. Er soll es sich nicht zur Aufgabe machen, das ganze Vergnügungsbedürfnis seiner Mitglieder zu befriedigen. Ein solcher Versuch würde ein sicheres Mißlingen herbeiführen. Es gibt auch außerhalb des Vereins manches unschuldige Vergnügen, das jeder genießen mag, ohne Schaden zu nehmen. Der Verein soll seine Mitglieder anleiten, unter den dargebotenen Vergnügen die rechte Auswahl zu treffen. Daraus ergibt sich der Schluß, daß niemand sich dem Verein anschließen darf mit der Erwartung, darin ein großes Maß von Unterhaltung und Vergnügen zu finden. Wer bloß oder auch nur hauptsächlich der Vergnügen wegen dem Verein beitritt, wird sich bald enttäuscht fühlen und ihn wieder verlassen. — Ein viel wichtigerer Zweck des Vereins besteht darin, den Geist des jungen Mannes fortzubilden und ihm in der Erwerbung der rechten Grundsätze für seine künftige Lebensaufgabe behilflich zu sein. Der Verein soll ihm auch Gelegenheit bieten, seine religiösen Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern; er soll ihn mit großer Liebe und unerschütterlicher Treue gegen seine hl. Religion erfüllen; er soll ihn lehren, stolz auf seinen hl. Glauben zu sein und denselben immer und überall gewissenhaft auszuüben. Außerdem mag der Verein auch zur Erlernung anderer nützlicher Dinge Anlaß geben. Ob der Verein solches durch Debatten, Diskussionen, Vorträge, Lesungen oder durch andere Mittel in die Wege leiten will, ist gleichgiltig. Solange er bestrebt ist, mit dem Angenehmen das Nützliche zu verbinden, wird er mit der Zeit schon den rechten Weg finden.

Nach dieser langen Einleitung ist zu melden, daß in der St. Augustinus-Pfarrei soeben ein Verein für die jungen Männer gegründet worden ist. Nach der Andacht am Sonntag nachmittag, dem 14. Dezember, versammelten sich 24 junge Männer zu diesem Zwecke und erwählten ihre Beamten. Der Hochw. Herr Pfarrer ist immer ex officio der Präsident des Vereins. Joseph Großruck wurde als Vize-Präsident, John Bartle als Sekretär und Henry Brockmann als Schatzmeister erwählt. Die nächste Versammlung wird nächsten Sonntag abends um 8 Uhr in der Gemeindehalle stattfinden. Die Beamten werden sich durch kurze Vorträge bei dem neuen Verein einführen. Ein kleines musikalisches Programm wird für die Unterhaltung sorgen. Jos. Großruck, sowie Joseph und Alphons Weber unter Mithilfe ihrer Schwester Mary, werden diesen Teil des Programms besorgen. Zugleich wird über Mittel und Wege beraten werden, wie der junge Verein zu einem nützlichen und angenehmen ausgebaut werden kann. Um letzteres nicht aus den Augen zu verlieren, sollte ein stehendes Komitee eingesetzt werden, das aber von Zeit zu Zeit aufgefrischt werden müßte. Recht geleitet, kann der Verein Großes leisten. Glück auf!

Humboldt. Mr. John Gelinski, der seit einer Reihe von Jahren Chief of Police von Humboldt war, entschied sich, wieder auf seine Farm nördlich von Pilger zurückzukehren. Seine Familie wird ihm in nächster Zeit dahin folgen.

— Am Mittwoch, dem 7. Januar, werden die Lady Foresters in der Gemeindehalle eine Kartenpartie geben. Das finanzielle Ergebnis der Unterhaltung wird dazu verwandt werden, einige notwendige Möbel für die Halle zu beschaffen.

— Die beiden Lehrerinnen der Separatschule, Miß Bradley und Miß Cassidy, haben resigniert. Ihre Stellen werden von Mrs. Leslie, Humboldt, und Miß Eugenia Blanc, Harris, Sask., eingenommen werden.

Nur noch wenige Tage sind übrig, um die Weihnachts-Einkäufe zu besorgen. Wir geben unserem Distrikt die Gelegenheit, Weihnachtsgeschenke zu Wholesale-Preisen einzukaufen. Dies ist unser Geschenk an Freunde und Kunden, da wir nach Neujahr nach den Ver. Staaten gehen werden. Wir wünschen daher, daß alle unsere Freunde diese Gelegenheit für vorteilhafte Weihnachts-Einkäufe benutzen und daß alle in unserem Store kaufen. Postaufträge werden prompt erledigt. M. J. Meyers, Juwelier, Humboldt.

Münster. Drei Kinder der Pfarrschule fanden den Mut, sich am Preisausschreiben über die Sow Thistle zu beteiligen. Teddy Bergermann erhielt den zweiten Preis ($4.00), Rosa Renzel den dritten ($3.00) und Alphons Schleper den fünften ($1.00). — Das erinnert uns daran, daß wir vor längerer Zeit um die Gutachten unserer Leser darüber ersucht haben, wie diese schädliche Pflanze am besten ausgerottet werden könnte. Leider sind unsere Leser zu bescheiden und trauen sich und ihrer Ansicht zu wenig zu. Sie könnten sich an diesen Kindern ein Beispiel nehmen. Die Gefahr, die unserem Lande von der Saudistel droht, ist sehr groß. Mit den gewöhnlichen, bisher angewandten Mitteln läßt sich ihre Verbreitung kaum aufhalten; an das Ausrotten der Pflanze ist gar nicht zu denken. — Interessant ist, wie dieses Unkraut seinen Namen erhielt. Da siedelten sich in Canada vor vielen Jahren auch einige derbe Altbayern an, die nach dem Gebrauche ihrer alten Heimat ihre Felder gerne rein hielten. Aber trotz aller Mühe und Anstrengung nistete sich immer wieder diese Distel ein. Da ging einem derselben einmal die Geduld aus und in seinem Unmute wetterte er darauf los, daß, wenn die Distel auch nur das geringste Schamgefühl hätte, sie sicherlich ein für allemal das Feld geräumt hätte. Daß der Bauer ihr dabei die Bezeichnung „Saudistel" gleichsam an den Kopf warf, ist nur natürlich. Seitdem trägt sie überall als Brandmarkung ihrer Unverschämtheit diesen unehrbaren Namen.

Notiz. Der Unterzeichnete hat seinen Store usw. an Herrn Wm. Foster vermietet, da er demnächst nach den Ver. Staaten gehen wird. Solche, die Uhren und andere Artikel zur Reparatur gegeben haben, werden hiermit ersucht, dieselben noch vor Neujahr abzuholen, da nach dem 1. Januar 1925 dafür keine Verantwortlichkeit mehr übernommen wird. Rechnungen sind ebenfalls zu bringen zur Erledigung. Nachher werden ausstehende Guthaben durch Kollekteure einkassiert.

M. J. Meyers, Juwelier, Humboldt.

Münster. Herr August Wassermann unternahm eine Reise nach Pennsylvania, wo er in früheren Zeiten wohnte. Sein Besuch gilt in erster Linie seinem Bruder Lorenz in Pittsburg, dem er erzählen will, um wie viel schöner es in Canada mit seiner reinen Luft und seinem klaren Himmel ist als in der mit Ruß bedeckten und mit giftigen Gasen durchströmten Fabrikstadt am Ohio-Flusse. Zugleich wird er jedenfalls unsern früheren Vormann, Herrn Peter Hartung besuchen, der in der Erzabtei St. Vinzenz, etwa 40 Meilen östlich von Pittsburg, die Druckerei leitet.

— Leo Münch hatte sich am 25. November nach Winnipeg begeben, mit der Absicht, sich einer Operation zu unterziehen. Er war nämlich unter dem Eindruck gewesen, daß er an einem innerlichen Kropfe leide, der nur durch eine Operation heilbar sei. Durch eine genaue, von 5 erprobten Aerzten angestellte Untersuchung stellte es sich heraus, daß er gar nicht an dieser Krankheit leide und daß seine Krankheit viel weniger gefährlich sei. So trat er erleichterten Herzens die Heimreise an und lebt der Hoffnung, bald wieder ein ganz gesunder junger Mann zu sein.

"Abbey Chimes", Piano Solo von Rev. Ignatius Groll. Soeben veröffentlicht. Man bestelle durch St. Peter's Press. Preis 35c per Exemplar, franko.

Carmel. Der Hochw. P. Matthäus verbrachte ein paar Wochen im Norden, wo er das rauhe Leben eines Jägers und Fischers führte. Er war während dieser Zeit der Gast des Herrn Berthold Imhoff von St. Walburg. In Begleitung des Herrn Bauer von St. Walburg fuhren sie bis zum Jagdquartier des Herrn Peter Fuchs aus Tilke und seiner zwei Söhne, Rick und Peter, einige Tagreisen nördlich von St. Walburg. Während sie auch die Niederlassungen anderer Trappers besuchten, machten sie diese zum Mittelpunkte ihrer Operationen. Mr. Fuchs richtete, soweit die Umstände das erlaubten, alles bequem für seine Gäste ein, so besonders, daß P. Matthäus täglich die hl. Messe lesen und ungestört sein Brevier beten konnte. Er und seine Jungens fühlten sich hochgeehrt dadurch, daß in ihrer aus Baumstämmen gezimmerten Hütte das hl. Opfer dargebracht wurde. Dadurch wurde dieser Platz — sie nannten ihn St. Benedikt am Loon Lake — zeitweilig zu einer Missionsstation; es war eine wirkliche Mustergemeinde, in der wahre Nächstenliebe herrschte. Alle Jäger, darunter einige von der Nachbarschaft, benützten die seltene Gelegenheit und empfingen die hl. Sakramente. Der Erfolg der Jagd war nicht so groß, wie man erwartet hatte. Vielfach hatten die Wölfe das Wild ausgerottet oder verscheucht. Auch war das Wetter nicht besonders günstig. Trotzdem gelang es den Jägern, ein Moose und 7 Hirsche zu erlegen. Außerdem fingen sie eine große Menge von Fischen. Natürlich fehlte es in diesen Tagen an manchen Bequemlichkeiten, die man sonst nicht gerne entbehrt. Aber eines war dort besser als es der reichste Mann haben kann: der Appetit. Wenn man den ganzen Tag auf den Füßen ist und das wilde, pfadlose Land und die Wälder durchwandert, so braucht man keinen eigenen Appetitreizer zu nehmen. Und alles schmeckte viel besser als wenn ein preisgekrönter Koch es zubereitet hätte. — Nur zu schnell ging die schöne Zeit vorüber. Auf beiden Seiten bedauerte man es lebhaft, daß man so bald schon Abschied nehmen mußte. Herr Fuchs und seine Söhne werden bis Mitte März bleiben und ihrem Geschäfte obliegen. P. Matthäus kehrte mit seinen zwei Gefährten nach St. Walburg zurück, wo er noch eine kurze Zeit die echte, altgermanische Gastfreundschaft des Herrn Imhoff und seiner Familie genoß. Beim Abschied machte ihm Herr Imhoff, der ein Künstler von bedeutendem Rufe ist, ein schönes, großes Bild des hl. Benedikt zum Geschenke. Wenn jemand nach St. Walburg kommt, für den wird es sich lohnen, das herrliche Studio des Herrn Imhoff zu besichtigen.

St. Gregor. Von den 4 Medaillen, welche der Governor General als Preise für die besten Resultate in dem 8. Grad-Examen innerhalb der Provinz Saskatchewan ausgesetzt hatte, erhielt Sylvester P. Reiffer-scheid von St. Gregor die Medaille, die den Knaben in den Schulen von Dörfern und kleineren Städten zugeteilt war. Die Medaille wurde am Freitag abend, dem 30. November, durch den Schulinspektor, Mr. O'Brien, überreicht. St. Gregor machte das zur Gelegenheit einer Gemeindefeier, um der allgemeinen Freude über diesen Erfolg Ausdruck zu geben. Das Orchester von Engelfeld half die Feier erhöhen. Mehrere Reden wurden gehalten. Mr. Leonhard Meyers, der Vorstand des Schulkomitees, führte den Vorsitz. Die Ehre galt nicht bloß dem jungen Sylvester, sondern auch seinem tüchtigen Lehrer, Mr. H. J. Murphy, der in dem Erfolge seines Schülers mit Recht auch seinen eigenen sieht.

Cudworth. Das Hospital ist bereits in vollem Gange. Die Schwestern von Humboldt haben sich häuslich eingerichtet und walten in erprobter Weise ihres Berufes. Am Sonntag, dem 14. Dezember, weihte der Hochwste Abt Ordinarius Michael das Hospital ein und widmete es dadurch dem Dienste Gottes. Denn der Dienst des Nächsten, der um Gottes willen verrichtet wird, ist auch ein Gottesdienst. Cudworth und seine Umgegend schätzen sich glücklich, ein katholisches Hospital in ihrer Mitte zu haben.

Herz Jesu Freistelle.

Bisher eingegangen	$2464.33
Mrs. L. Huber	1.—
Jos. Windschiegl	3.—
Paul Honatzis	1.65
Ungenannt	10.—
Vergelt's Gott!	$2479.98

Gaben:

Mrs. L. Huber, für:	
Rev. P. Egenolf	2.—
Rev. P. Klaus, China	5.—
Ungenannt, für:	
Arme Priester und Schwestern in Deutschland	15.—
Caspar Täger, für:	
Waisenhaus in Prince Albert	2.50

Vergelt's Gott!

Allen unsern lieben Lesern, Leserinnen, Freunden und Gönnern wünschen wir

ein glückliches Weihnachtsfest

in Zufriedenheit!

Redaktion und Verlag des „St. Peters Bote".

Eine Botschaft.

Wir danken unseren Kunden für das uns entgegengebrachte Vertrauen und wünschen allen fröhliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr.

R. Burns und Personal.

Beurteilt unseren Store

nach der Qualität seiner Waren und nach den Diensten, die er leistet.

Wir wünschen Euer volles Vertrauen und Eure Gunst durch wirkliche Dienste zu erwerben, und indem wir heute etwas mehr für Euch tun als gestern.

Es ist so leicht für einen Store zu sagen „Zufriedenheit garantiert". Aber eine solche Phrase ist geeignet, Irrtümer herbeizuführen.

Fast jeder Store ist bereit, begangene Fehler richtigzustellen. Aber warum einen Käufer in die Notwendigkeit versetzen, ein zweites Mal vorzusprechen, um Irrtümer berichtigen zu lassen?

Unser Bestreben ist darauf gerichtet, Fehler zu verhüten, statt solche nachher gutzumachen.

Robert Burns

The Store of Quality and Greater Values.

BARBER'S DRUG STORE
HUMBOLDT — Wo es sich lohnt zu kaufen — SASK.
Der Drug Store mit führenden Agenturen wie REXALL PREPARATIONS
Victrolas und Victor Records. Edison Phonographs
Eastman Kodaks und Films
Beste Bedienung bei Bestellungen durch Post oder Telephon wird zugesichert.

The Townsend Photo Studio
Erstklassige Photographie
Ihre Photographie für Weihnachten das beste Geschenk.
1778 Hamilton St. REGINA, SASK. Telephon 2960.

Schuhmacher, Annaheim
Eduard Schreiner
Ausbesserung von Schuhen und Pferdegeschirr.

Humboldts Beste Apotheke
Arzneien, Patent-Medizinen, Schreibmaterial, Schulbücher, Kodaks, Films, ꝛc
COLUMBIA GRAFANOLAS AND RECORDS
NYALL'S Familien-Heilmittel
Tyson Drug Co.

Farmers!
Wenn Ihr nach **Watson** kommt, so besucht das
Alexandria Hotel
Mrs. T. J. Robinson, Prop.

Wir haben noch mehrere der schönen Wanderer-Kalender an der Hand. Es ist höchste Zeit, ihn zu bestellen. Preis 35 Cents.

Schickt Eure Felle
(furs) an Gillings Shoe Shop, neben Stockerts Barber Shop, Humboldt. Beste Preise.

Weihnachts-Groceries

Canned Dessert Pears, 2 Büchsen für	35c
Seedless Raisins (Sunmaid), 4 Pfund-Paket	50c
Japanische Orangen, per Kiste	1.10
Fancy Biscuits, unsere Spezialmischung, 3 Pfund für	1.00
Tee, Broken Orange Pekoe	65c
(Dies ist ein Spezial-Einkauf von diesem hochfeinen Tee. Um denselben einzuführen, machen wir diese nur für eine Woche gültige Offerte.)	
Pickles (Quart Sealers), süß, sauer oder süßer Mustard	55c
Gold Standard Backpulver, 1 Pfund-Büchsen	25c
Gemischte Nüsse, beste Weihnachts-Mischung, 3 Pfund für	1.00

Ferner ein vollständiges Lager in Weihnachts-Groceries, als:
Feigen
Tafel-Raisins
Preserved Ginger
Glace Cherries
Maraschino Cherries
Olives, plain or stuffed
Pickled Walnuts
Und ein großes Sortiment Weihnachts-Candy.

Brusers LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES

Vierter Sonntag im Advent.

Evangelium nach dem hl. Lukas. 3. Kap., 1.—6. V.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürst von Galiläa, Philippus, sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene war, unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas, erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die Gegend am Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, so wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias, des Propheten: Es ruft eine Stimme in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Wege! Jedes Tal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel abgetragen werden; was krumm ist, soll gerade, und was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alles Fleisch (alle Menschen) wird das Heil Gottes sehen.

Was der hl. Johannes der Täufer im heutigen Evangelium dem Judenvolk verkündet, ist dasselbe, was ich dir schon das letztemal erklärt habe: daß wir nämlich einen Teil der zeitlichen Strafen für unsere Sünden selbst abbüßen müssen, entweder auf dieser Welt durch Ertragen der gottgewollten Leiden oder in der nächsten Welt im Fegfeuer. Die freiwillige Abzahlung kann geschehen durch gute Werke, durch Abtötung oder auch durch Ablässe.

Was immer du tun willst zur Begleichung deiner Schuld bei Gott, die erste und die Hauptregel ist: es muß im Zustande der Gnade getan werden. Du mußt also frei von Todsünden, ein Freund Gottes sein und das Erbrecht aufs ewige Leben haben. Denn wie mit dem körperlichen Tode das Eigentumsrecht verloren geht, aber auch jede Zahlungspflicht aufhört, so verlierst du durch die Todsünde die Rechte auf den ewigen Lohn, es erlischt aber auch deine Gutmachungspflicht. Also im Zustand der Gnade! Darum ist es am besten, sofort nach der Beichte mit der Buße zu beginnen, damit du sicher im Gnadenzustande seiest. Betrachten wir die drei Zahlungsscheine einzeln.

Gute Werke. Gutes Werk ist jede Tat, welche Gott gefällig ist, ob sie in Gedanken oder in Worten oder in Werken vollbracht wird.

Weil aber Gott auch unsere Seele sieht, darum ist es nicht genug, daß wir das gute Werk nur äußerlich verrichten: wir müssen dabei auch die rechte innere Gesinnung haben. Wir müssen also das gute Werk mit der rechten Meinung und so vollbringen, daß wir dabei keine andere Pflicht verletzen. Die gute Meinung ist die Triebkraft der Seele. Gib mir Antwort auf die Frage, warum du dieses oder jenes getan hast, und du hast mir die Meinung deines Handelns genannt. Es gibt auch böse Triebkräfte bei scheinbar guten Werken. Eine böse Meinung macht das Werk, das an und für sich gut ist, zur Sünde, wie auch die besten Leckerbissen durch einen Tropfen Gift verdorben und schädlich werden. So z. B. ist das Kirchengehen an und für sich ein gutes Werk. Geschieht es aber, um dort deine eingebildete Schönheit zu zeigen, so macht diese Meinung dein Kirchengehen sündhaft.

Bei deinen Bußwerken mußt du das Gute mit der Meinung tun, daß du damit Gott gefällig und deiner armen Seele behilflich sein willst. Wenn du deinem Mitmenschen durch Wort und Tat beisteht, wenn du betest oder was immer für ein gutes Werk verrichtest, sammle dich ein paar Augenblicke im Geiste und mache in Gedanken die gute Meinung. Sonst bleibt dein Werk fruchtlos oder es drängt sich gar eine sündhafte Absicht in dein Herz und verdirbt dir alles.

Du darfst aber auch durch dein gutes Werk keine andere Pflicht versäumen. So wäre es z. B. eine Sünde, wenn eine Familienmutter viel Almosen geben, dabei aber ihre Kinder hungern lassen würde. Denn zuerst müssen wir das Gute verrichten, das uns Gott in unseren Berufspflichten auferlegt, und nur nach Erfüllung desselben kommt die Reihe an die selbstgewählten guten Werke. Ja, deine Pflichterfüllung kannst und sollst du vor allen anderen Bußwerken für deine Seele aufopfern.

Abtötung. Sich abtöten heißt, Gott zulieb etwas tun, das uns widerstrebt. An und für sich ist die Selbverläugnung vor Gott wertlos, gefällig wird sie Ihm nur durch die gute Meinung. Du sollst dich abtöten, um den geistigen oder materiellen Sündenschaden gutzumachen, oder um eine sündhafte Neigung zu ersticken, oder um eine notwendige Tugend zu erwerben. Wie und was du gutzumachen hast, davon war schon die Rede. Wie es vor der hl. Beichte deine strenge Pflicht war, dieses Gutmachen dir ernst und fest vorzunehmen, so ist es nach der hl. Beichte deine eiserne Pflicht, diesen Vorsatz auch durchzuführen, so bald und so gut es dir nur möglich ist. Und insoweit es Selbstüberwindung kostet, insofern ist die Abtötung eine Buße. Dabei soll die Absicht, das Harte zur Rettung deiner Seele zu tun, dir immer vorschweben.

Eine andere gute Meinung bei der Abtötung ist das Bestreben, die bösen Gewohnheiten und Neigungen auszurotten, die wir durch die Sünde groß gezogen haben. Diese können durch wiederholtes Begehen der Sünde sozusagen zur zweiten Natur werden. Und dann kostet es einen schweren Kampf sie zu unterdrücken. Aber da gilt auch das alte Sprichwort: Uebung macht den Meister. Je öfter du gegen die Sündenlust ankämpfst, desto schwächer wird sie. Nur nicht nachgeben!

Abtötung kostet es auch, die notwendigen Tugenden zu erwerben. Das Wort Tugend bedeutet eine Fertigkeit in guten Werken, so daß sie dir zur Gewohnheit werden. Es gibt gute Werke, die sich jeder Christ zur Gewohnheit machen soll, z. B. das tägliche Gebet, die Behütung der Zunge, die Verrichtung seiner Alltagspflicht usw. Daß man sich solche Gewohnheiten nicht ohne Selbstüberwindung aneignen kann, wird jeder wissen, der es ernstlich versucht hat. Du sollst vor allem deine bösen Gewohnheiten durch gute zu ersetzen suchen.

Ablaß. Bevor ich dir über den Ablaß etwas sage, will ich dir die Frage beantworten, die dir schon auf den Lippen sitzt, nämlich: ob denn die Verdienste des Erlösers zur Tilgung unserer Sündenschuld nicht hinreichen, so daß wir selbst unsere Bußwerke dazulegen müssen? O gewiß, ein einziger Tropfen vom hl. Blute Christi hätte mehr als hingereicht für alle Sünden und Sündenschulden der ganzen Menschheit. Die Sache steht aber so: Christus der Herr hat alle seine Verdienste und Gnadenschätze der hl. Kirche zur Verwaltung übergeben, als Er zum hl. Petrus sagte: „Dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein; und was immer du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein." Also Petrus und seine Nachfolger haben das Recht zu binden und zu lösen. Durch die Zuwendung der Verdienste Christi geschieht der Loskauf von Sünde und Sündenstrafe. Diese Gewalt muß aber die Kirche nach dem hl. Willen Gottes ausüben. Und Gott hat bestimmt, daß auch der Sünder selbst einen Teil der Buße trage. Und es ist sicherlich recht und billig, daß der Sünder auch den bitteren Kelch kostet, den der Heiland für ihn bis zur Neige geleert hat. Durch die Ablässe wird diese Pflicht nicht aufgehoben, sondern nur erleichtert.

Wie streng die Buße bei den Christen der ersten Zeiten war und wie uns die Kirche den Weg geöffnet hat, daß wir unseren Teil der zeitlichen Strafen außerhalb der Beichte mit den Verdiensten Christi abzahlen können, darüber sprechen wir das nächstemal.

Für diesmal will ich dir noch fröhliche Weihnachten wünschen. Sorge, daß deine Seele durch eine gute Weihnachtsbeicht sich geziemend auf den Empfang des Heilandes vorbereite.

Install DELCO LIGHT in your home
Phone-Day 3542 Evening 5675
Bruce Robinson Supplies
236-3rd Ave. S., SASKATOON

Kirchliche Nachrichten.

New York, N. Y. Die neue Pius X. Schule für liturgische Musik, welche auf dem Eigentum des Herz Jesu Klosters in Manhattanville errichtet wurde, ist kürzlich von Kardinal Hayes eingeweiht worden.

Baltimore, Md. Seit Erzbischof Curley im Jahre 1921 die Leitung der Erzdiözese Baltimore übernahm, wurden $3,442,874 für Schulen in der Erzdiözese aufgewendet. In diesen drei Jahren wurden in 22 Gemeinden Schulen errichtet; außerdem wurden in anderen Gemeinden alte Schulen umgebaut und verbessert. Man plant den Bau von 22 weiteren Schulen in Gemeinden, die noch keine Schule haben.

Irland. Am 19. November starb in Armagh, Irland, Kardinal Logue, Primas von Irland. Der verstorbene Kirchenfürst war am 1. Oktober 1840 zu Kilmacrenan, Irland, geboren. Er machte seine Studien zu Maynooth und Durbonne. Nach Absolvierung dieser Lehranstalten wurde er, obwohl noch nicht zum Priester geweiht, als Professor der Theologie und der Literatur an das irische Kollegium in Paris berufen. In 1866 zum Priester geweiht, kam er im Jahre 1874 nach seiner Heimatsdiözese zurück, wurde zum Doktor der Theologie promoviert und zum Professor am Maynooth-Kollegium ernannt. Am 20. Juli 1879 wurde er zum Bischof von Paphoe konsekriert. Er wirkte acht Jahre unter dem Volke von Donnegal, welches infolge von Mißernten gänzlich verarmt war. In einem Jahre sammelte er nicht weniger als $150,000 für die Armen seiner Diözese. Im Jahre 1887 wurde er zum Koadjutor des Primas von Armagh erwählt, dem er bald nachfolgte. Papst Leo XIII. nahm ihn im Jahre 1893 in das Kardinals-Kollegium auf. Diese Ehrung ihres geliebten Oberhirten erfüllte ganz Armagh mit Stolz, denn niemals vorher seit den Tagen des hl. Patrizius war Armagh so geehrt worden. Der verstorbene Kirchenfürst nahm auch reges Interesse an dem politischen Wohlergehen Irlands.

Rom. Im „Osservatore Romano" wurde angekündigt, daß am 18. Dezember ein geheimes Konsistorium stattfinden wird. Entgegen früheren Meldungen wird berichtet, daß keine Kardinals Ernennungen bevorstehen.

— Kardinal Bonzano, früher apostolischer Delegat für die Ver. Staaten, ist zum Mitglied der Kongregation für Seminarien und Universitäten ernannt worden.

— Im Hinblick auf das Herannahen des Hl. Jahres haben in der St. Peters-Kirche bereits verschiedene Wiederherstellungsarbeiten begonnen. Die Neu-Politur an einzelnen Altären und die Aufbesserung der Vergoldung an den Gewölben ist bereits in Angriff genommen. Außerdem werden einzelne Teile des Marmorfußbodens erneuert. Ebenso werden Erneuerungsarbeiten an der Treppe und an den Gittern im Innern der Basilika vorgenommen.

Kleines Mißverständnis.

Der englische Staatsmann Walter Raleigh war einer der ersten, die das Tabakrauchen in Europa einführten. Eines Tages, als er gerade mit brennender Pfeife in seinem Arbeitszimmer saß, trat einer seiner Diener herein, um ihm eine Botschaft zu überbringen. Mit Schrecken sah er seinen Herrn in eine Wolke von Qualm gehüllt. Sofort stürzte er hinaus und rief: „Zu Hilfe! Zu Hilfe! Der Herr brennt! Er hat soviel studiert, daß ihm schon der ganze Kopf raucht!" Damit ergriff er einen vollen Wassereimer, den er in der Küche fand, und lief damit in das Arbeitszimmer seines Herrn. Ehe dieser noch zur Besinnung kam und erkannte, was geschah, goß er ihm den ganzen Eimer über den Kopf.

CARL NICKELSEN
Photograph
Main-Strasse Humboldt, Sask.
Portraits, Gruppen, Vergroesern,
Praemierte Codak-Film-Entwicklung.

Die versunkene Krone.

(Fortsetzung von Seite 2)

königs, der trotz seiner achtundvierzig Jahre noch so blühend aussah wie ein Mann mit fünfunddreißig. Lachend und plaudernd begaben sich alle zur Villa Seefeld. Den Imbiß nahmen sie auf der laubenumsponnenen Veranda, wobei Gisa die Gäste bediente. Lucie wollte sich heute auch nützlich machen und half ihr dabei, weil Tante Auguste, todmüde von all der Arbeit, sich niedergelegt hatte und wohl eingeschlummert war.

Die Unterhaltung war heute etwas flau, und zu Adas Entsetzen gab es heute nicht ihr Lieblingsgetränk, den schäumenden Sekt, sondern — Bier, allerdings Edelbier aus Hubers Brauerei, das sie trotz seines glänzenden Namens gründlich verabscheute.

Als der Hausherr und Huber ihre Komplimente bei Ada angebracht hatten, kamen sie auf leichten Umwegen bei einem Gespräch über Terrainaktien an und legten sich so gründlich fest, daß v. Neuhaus sogar die Pläne seines Erbgutes herbeiholte und sich mit Huber in sie vertiefte.

Lucie und Gisa plauderten in der Küche — Ada und Kurt waren sich selbst überlassen und schauten sich in die Augen. „Komm!" sagte er leise, „wir wollen in den Garten gehen!" Sie gingen.

„Ada", fragte Kurt, „hast du den Schmuck verkauft?"

„Ja. Aber der Juwelier ist ein Schurke und hat mich betrogen."

„Ach, laß das! Ich muß dir sagen, daß ich mit Lucie brechen will!"

„Bist du von Sinnen? Warte doch? Habe Geduld!"

Er schüttelte den Kopf. „Willst du endlich mein werden?"

Sie lächelte. „Sei nicht ungeitüm, Kurt! Ich hab' dich gern, aber so über Kopf und Hals heiraten, das geht nicht."

„Warum denn nicht! Ich hab' dieses Heuchlerleben bis zum Halse herauf satt; ich will ein Ende machen. Sieh, mein Leben ist ja nichts anderes als eine einzige große Lüge. Das vermag ich nicht länger zu ertragen; ich werfe allen Ballast über Bord; ich breche alle Brücken hinter mir ab. Ich gehe mit dir, wohin du willst; denn ich suche nur eines — das Glück! Laß uns fliehen, Ada!"

„Fliehen? Das wäre allerdings ein Ausweg. Aber so schnell geht das nicht. Ich muß erst meine Angelegenheiten ordnen, meine Koffer packen und heimlich absenden. Darüber vergeht eine Woche."

„Du bist also einverstanden?"

„Wenn du glaubst — nun, ja denn."

„Dein Wort macht mich glücklich! Ich fliehe mit dir bis ans Ende der Welt. Siehe, Ada, mich leidet es nicht mehr hier! Eine entsetzliche Angst quält mich! Ich glaube, jeder müsse es mir ansehen, daß ich das getan habe! Mich treibt es von hier fort, wo jede Stunde die Entdeckung des Diebstahls bringen kann. Ich will fort — ich fürchte Tante Gustes zornige Augen."

„Unsinn, Kurt! Sei kein Kind! Kein Mensch ahnt etwas! Beruhige dich doch! Bleibe hier, bewahre kaltes Blut."

„Das hast du leicht sagen! Aber ich —"

„Still, man kommt! Gisa und Lucie! Rasch, setz dich zu den beiden Herren — ich will im Garten spazieren gehen."

Sie huschte hinter einen Busch, und Kurt begab sich zur Veranda, wo seine Abwesenheit kaum bemerkt worden war. Dann fuhren alle, mit Ausnahme von Gisa und Ada, nach Starnberg, da Herr v. Neuhaus auch mit nach München ging, um sein Glück im Klub zu versuchen.

In der Villa aber blieb das dunkle Geheimnis, das finstere Rätsel zurück, das wie eine unheildrohende Wolke über ihren Bewohnern schwebte.

Fortsetzung folgt.

Expert-Uhr-Reparatur
Sendet Eure Uhren und Schmucksachen zur Reparatur an
Thompson's Jeweler, Melville, Sask.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have
Oxy-Acetylene Welding Plant
and am able to weld castings or anything of metal.
Agent for Cockshutt Implements

Humboldt, Sask.

R. H. MACKENZIE
Rechtsanwalt, Sachverwalter
Oeffentlicher Notar
Humboldt, Sask.
Office Railway Ave. Telephon 42

FRANK H. BENCE
BARRISTER, SOLICITOR, NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter, Oeffentlicher Notar
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenueber dem Arlington-Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

J. R. McMillan
Dr. of Chiropractic
PALMER SCHOOL GRADUATE
Sprechstunden: 10-12, 2-5, 7-8. Office: Ueber Royal Candy Kitchen
Main Street - HUMBOLDT.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Kepkey Block — Humboldt, Sask.

Dr. H. H. BRUSER
Arzt und Chirurg.
Spricht Englisch und Deutsch
Sprechzimmer in Philips Block, Main str.
Tel. 111 Humboldt, Sask.

Dr. R. G. YOERGER
Arzt und Wundarzt
Office in Phillip's Block
Humboldt, Sask.
Office-Telephon 150 Residenz 14

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephon Nr. 101
Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING
Dentist
OFFICE: Phillips Block, Main Str.
Telephone 64
Humboldt, Sask.

Verschiedene Orte.

L. C. R. Batten, B.A.
Rechtsanwalt, Sachwalter und Notar
P. O. Box 40 Telephon 19
Watson, Sask.

Dr. Garnet Coburn
Zahnarzt
Telephon 35 Watson

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. RUBLEE
B.A. M.D. C.M.
ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin
B.A. M.D. C.M.
Arzt und Wundarzt
Telephon 50
Macklin, Sask.

E. G. Small
Augenheilkundiger - Optiker
Melville, Sask.
Reparatur-Arbeiten werden per Post C. O. D. retourniert.

W. W. MacGhee
Chiropractor
Natürlicher Weg zur Gesundheit für chronische Leiden. Frauenkrankheiten.
North Battleford, Sask.

Augen untersucht, Gläser angepaßt
W. Louis Lidster
Augenarzt und Optiker
King St. North Battleford, Sask.
Telephon 471. — P. O. Box 576.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.
HENRY BRUNING.
MUENSTER, SASK.

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms.
A. H. PILLA, MUENSTER

Joseph W. MacDonald, B.A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär
Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Folk
BRUNO, SASK.

Dr. G. Longault
B.A., M.D.C.M.
Cudworth, Sask.
Spezialität: General Surgery, Geburtshilfe und Kinderkrankheiten

E. B. Hutcherson, M.A.
Crown Prosecutor
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Geld zu verleihen.
Telephon 36. Kerrobert, Sask.

Tegart's Photo Studio
Kerrobert, Sask.
Hauptquartier für
Portraits, Copying, Enlarging.
Spezielle Beachtung wird Aufträgen von Amateurs gewidmet (developing, printing)

E. M. HALL, LL.B.
Rechtsanwalt und Oeffentlicher Notar
Wadena, Sask.

Dr. G. D. H. Seale
Zahnarzt
Telephon 2 Wadena

Christie Bros'. Laundry, Saskatoon
Wir bitten um Ihre Aufträge. Prompte Erledigung von Aufträgen per Post. Wir verwenden nur weiches Wasser.
Für Agenten auf dem Lande gewähren wir günstige Bedingungen.

Bücher
Bestellen Sie Bücher aller Art bei
HAZEN TWISS, Limited
Saskatoon
(Man berufe sich auf den St. Peter's Bote.)

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: Vorzügliche Würste.
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Denkmäler
Soldaten-Denkmäler
Western Granite, Marble & Stone Co., Ltd.
Hersteller und Verkäufer von
Monumenten, Bildhauer-Arbeiten, Grabmälern
Erinnerungs-Tafeln, Erinnerungs-Statuen, und alle Friedhof-Arbeit in Granit, Marmor und Stein.
Beste Bildhauer-Werkstätte in Saskatchewan.
Office: 516 2nd Ave S.
Werkstaette: 714-716 Second Avenue North.
Telephon 4134. Saskatoon, Sask.

Geschenke von bleibendem Wert
Große Auswahl in
Trauringen u. Uhren
Alle Arten von
Musik-Instrumenten
10 in. doppelseitige Rekords $6.00 per Dutzend.
Fachmännische Reparatur-Arbeiten und Gravieren.
M. I. MEYERS
HUMBOLDT, SASK.

Frühere Urteile nichtkatholischer Reisenden bestätigt.

Berliner Arzt lobt Höflichkeit, Freigebigkeit und Gastfreundschaft der Spanier. — Vermißt aber, die Wurzeln ihrer edlen Gesinnung zu erkennen.

Aus irgend einem reichsdeutschen Blatte deuckte unlängst eine liberale deutsch-amerikanische Tageszeitung den Artikel des Berliner Arztes J. J. Stutzin, „Psychologisches aus Spanien", ab. Er hatte auf Einladung der medizinischen Fakultät Madrid am zweiten Ibero-Amerikanischen Kongreß für ärztliche Wissenschaft in Sevilla teilgenommen. Dadurch ward ihm die Gelegenheit geboten, interessante Beobachtungen anzustellen, die er dann, kurz skizziert, veröffentlicht hat.

Als der berüchtigte Rationalist Nicolai gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts seine Entdeckungsfahrten durch Süd-Deutschland und Italien antrat, beurteilte er alles im Geiste kalter, nüchterner, poesieloser Aufklärung. Er wird daher den katholischen Menschen nie gerecht; er mäkelt an allem herum und entdeckt überall nur Schatten und Mängel. Anders dieser Reisende aus Berlin. Er schreibt z. B.: „Gleich nach Uebertreten der spanischen Grenze fiel mir die große Freundlichkeit auf, der ich auch später überall begegnet bin. Ein Schutzmann, den ich um Auskunft bat, sagte zum Schluß: Servidor de Ud (Ihr Diener); ein anderer: Vayase con Dios! (Gehen Sie mit Gott!); ein dritter, den ich wegen eines Autos gefragt hatte — es war auf einem der belebtesten Plätze Madrids, der Puerta del Sol —, holte selbst einen Wagen und brachte ihn mir her. Alles dies geschieht in selbstverständlicher Form, ohne jegliche Auffälligkeit."

Im weiteren Verlauf seines Aufsatzes betont Dr. Stutzin: „Je mehr man nach dem Süden reist, desto mehr verstärkt sich dieser Zug natürlicher Gutmütigkeit und Freundlichkeit. Man hat das Gefühl harmloser Fröhlichkeit und Ungereiztheit." Nicht minder auffällig sei die Freigebigkeit und Gastfreundschaft. Er führt diese Erscheinungen größtenteils auf äußere Umstände zurück. „Es scheint," schreibt der deutsche Arzt, „daß hier von früher her der Daseinskampf viel weniger auf den Menschen gelastet hat wie, sagen wir, auf den Brandenburgern. Spanien war nie eine Sandwüste wie die Mark." Spanien sei von jeher ein reiches Land gewesen. Metalle, Erze, Getreide, Früchte — diese sowohl vom südlichen Klima wie Feigen, Apfelsinen, Zitronen, Oliven, als auch von der gemäßigten Zone wie Aepfel und Birnen — alles sei in großer Fülle vorhanden. Vom Weinreichtum gar nicht zu sprechen!

Der Verfasser dieser Sätze übersieht bei seinem wohlwollenden Urteil, daß der Mensch nicht vom Brote allein lebt; daß Spanien schon längst kein reiches Land mehr ist, während anderseits die Deutschen und Engländer in früheren Zeiten ein viel heiteres und lebenslustigeres Volk waren als zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Richtig ist, daß der wirtschaftliche Druck nie im selben Maße auf den Massen Spaniens wie auf dem armen Volke Englands und Deutschlands geruht hat. Der Grund ist jedoch nicht darin zu suchen, daß Spanien fruchtreich ist und ein mildes Klima besitzt. Diese Erscheinung muß darauf zurückgeführt werden, daß die Angehörigen der obersten Klassen im ärmsten Mitbürger den christlichen Mitbruder erkannten. Ihn zu bedrücken, menschenunwürdig zu behandeln, wie ein Tier auszubeuten, verbot ihnen das Gewissen. Mochte der Einzelne auch versucht sein, dessen Stimme zu ersticken, Kirche, Staat und öffentliche Meinung erinnerten ihn doch immer wieder an seine Christenpflicht. Daraus ergab sich ein echt demokratischer Zustand des Verkehrs zwischen den Klassen, der mehr als einem nichtkatholischen Reisenden aufgefallen ist. Der gelehrte und geistreiche Graf Schack, ein ausgezeichneter Kenner Spaniens, von Geburt Mecklenburger und durchaus nicht kirchenfreundlich gesinnt, spricht davon in seinen, unter dem Titel „Ein halbes Jahrhundert" erschienenen Lebenserinnerungen.

Eben weil die Angehörigen der unteren Stände in ihrem Verkehr mit den oberen nichts Knechtisches, Unterwürfiges an sich hatten, gefiel ihm das Volk so. Graf Schack lobt an ihm den natürlichen Verstand, den aufgeweckten Geist und das taktvolle Benehmen. Im selben Werke bekennt er auch das oberflächliche Urteil Deutscher über Spanien, das vor allem auf religiöse Vorurteile zurückzuführen ist. Ein so „bigottes Volk", das Jahrhunderte lang die Inquisition duldete und nicht in den übrigens ganz unhistorischen Anruf des Schiller'schen Marquis Posa: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!" einstimmte, muß ja stumpfsinnig und gedrückt sein!

Tatsächlich ist gerade das Gegenteil davon der Fall, wie denn überhaupt die unteren Stände katholischer Völker, denen die „Segnungen" der Reformation, der Aufklärung und des Kapitalismus versagt blieben, sich gerade geistiger Weise auszeichnen vor den Proletariern jener Nationen, die die genannten Erscheinungen über sich ergehen lassen mußten. Goethe klagte zu seiner Zeit, daß von „seinen Sachen" nichts im Volke lebendig geworden sei. „Mit welchen Empfindungen," heißt es in den Gesprächen mit Eckermann, „muß ich der Zeit gedenken, wo italienische Fischer mir Stellen des Tasso sangen." Und Adolf Stahr, ein hochliberaler deutscher Schriftsteller, meint in einem seiner Werke, und zwar im Hinweis auf Schiller und Goethe: „Wie weit ist es noch hin, bis unser Volk zu seinen Dichtern ein Verhältnis gewinnt, wie es doch selbst den Italienern nicht fehlt, die wir so gern die Entarteten nennen."

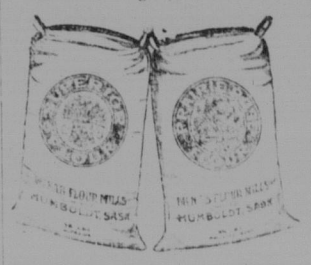
Das amerikanische Volk rühmt sich so gerne der großen Fortschritte, die es gemacht hat und noch macht, doch wie weit sind wir noch entfernt von jener Gesittung, welche nichtkatholische Reisende dem spanischen Volke nachrühmen. Die Zahl der Analphabeten ist sicherlich größer in jenem Lande als in dem unseren. Auch ist es unzweifelhaft, daß wir viel reicher mit Lebensbedürfnissen ausgestattet sind als die Bewohner der iberischen Halbinsel zu deren besten Zeiten. Trotzdem besitzt unser Volk gerade die Eigenschaften nicht, die der deutsche Arzt den Spaniern nachrühmt. Vom Heißhunger nach materiellen Gütern und Genußsucht getrieben, erblicken die Menschen im Nächsten nur noch den Konkurrenten, und nicht den Mitpilger auf der Reise durch das Leben. C. St. d. C. V.

Fühlte sich elend. Frau Aug. Gribowski von Edgar, Wis., schreibt: „Im letzten Jahre litt ich an Magenbeschwerden, Nervosität und Kopfschmerzen; eine Zeitlang war ich bettlägerig. Ich fühlte mich so elend, daß ich mir den Tod wünschte. Ich hörte dann von Forni's Alpenkräuter und schickte darnach. Nach der ersten Flasche fühlte ich mich bedeutend besser und setzte dann die Behandlung fort. Ich fühle jetzt keine Spur meiner früheren Leiden mehr; ich schlafe gut und habe einen guten Appetit." Diese alte Kräutermedizin übt eine vorteilhafte Wirkung auf die Verdauungsorgane, das Nervensystem und die Blutzirkulation aus; sie versagt nie. Dies Heilmittel wird direkt geliefert, nicht durch die Apotheker. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney und Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Haben Sie jemals bemerkt, wie wohlgeformt die Füße Ihrer Kinder sind, und dann Ihre eigenen Füße betrachtet? Wie mißgestaltet sind diese! Märtyrer von schlecht passenden Schuhen! Wir versetzen den Füßen Ihrer Kinder angepaßte Schuhe für wenig mehr, als Sie für gewöhnliche Schuhe bezahlen. Auch Sie selbst können sich gut passender Schuhe erfreuen, indem Sie bei uns Auftrag geben.
W. Wicken, Watson, Sask.
"We do not cobble shoes, we repair them."

EYEBRIGHT
Augentrost
Ein bitter-astringierendes, heilendes sehtraftstärkendes Augenbad. Harmlos.
Flasche 40 Cents; drei für $1. Franko.
Elsass Medizin Platz
Millerville, Brandon, Minn.

Brot ist die beste Nahrung!
Essen Sie möglichst viel davon.



McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT

Die Co-Operative Wheat Producers, Limited, geben Bewilligungen für Farmer, die sie berechtigen, Weizen gegen Mehl, bran und shorts für den eigenen Bedarf einzutauschen.

Canadian Pacific Schiffskarten

zu billigen Raten von allen Teilen Europas nach allen Punkten in Canada.

Unsere prächtigen Passagierdampfer verkehren jede Woche zwischen europäischen Häfen und St. John, N. B.

Schnelle Beförderung, bester Dienst
Reichliches Essen, höchste Sauberkeit

Wir liefern alle Papiere und sorgen für die Landungs-Erlaubnis von der canadischen Regierung für alle europäischen Einwanderer.

Wir sind solchen Personen, die nach der alten Heimat zu reisen gedenken, bei den Vorbereitungen behilflich, wie inbezug auf Paß usw.

Für weitere Auskunft wende man sich an unsere Lokalagenten, oder man schreibe in der eigenen Sprache an:

W. C. Casey, General Agent
364 Main St. Winnipeg, Man.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices.
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52

Starting December 1th

COMPARE our prices with any Mail Order House

BUY Presents that will last, it helps hold your friends.

Best of articles, as Razors, Pocket Knives, Manicure Sets, Cigarette Cases, Pipes and Smokers Sets.

A complete line of Silverware and Cut Glass, etc.

RULES of Guessing Contest

A big candle will be lighted Saturday, Dec. 6. The person guessing the nearest to the correct number of hours and minutes that the candle will burn wins the English Gold Piece. The Second nearest wins the Fountain Pen. The third closest wins the Eversharp Pencil. The fourth closest wins the Pen Knife.

COME IN AND REGISTER A GUESS

XMAS Shopping Sale

Twenty-four days of REAL BARGAINS

Buy a Present for Mother and Sister, Brother and Sweetheart

Xmas is the time to remember our relations and friends. We are giving our community this opportunity to purchase their Xmas Presents at reduced cost. This is our Present to our friends and customers.

FULL LINE OF JEWELRY

Watches $1.50 to $75.00
Clocks $1.25 to $25.00
Waht Fountain Pens
Diamonds at all prices
Fancy Reading Lamps
Ever-Sharp Pencils

Complete line of **Musical Instruments** and other bargains too numerous to mention.

1100 Phonograph Records 1100

10 inch. Standard Double Side at 50c, 12 in. $1.00. Our entire stock at your service.

M. I. MEYERS
The Jeweler **Humboldt, Sask.**

Our Big Guessing Contest Free
Nothing to buy — No purchase to make
Absolutely Free
Watch our Window — 4 Valuable Prizes 4

1st English Pound Gold Piece.
2nd Ladies' or Gent's Fountain Pen.
3rd Eversharp Pencil, always ready for use
4th Handy Pen Knife, handy anywhere.

The correct number of hours and minutes it will take to burn it up will be published, also the names of the winners.

Ending December 24th

COMPARE our prices with any catologue

COME IN and look over our stock when purchasing Xmas Presents.

We will help you select the right Present for the right person.

BUY an Aladdin Lamp.
The lamp that burns 94% air, just the lamp for reading. Easy on the eyes.

This is my 16th year in business in Humboldt. So in thankfulness to all my friends and customers that have so kindly assisted me in building the business, I will give them all a real bargain on all their Christmas buying they do here.

The coming January Mr. and Mrs. Meyers and family will go to the U. S. A. We have leased the store & etc. to Mr. Wm. Foster who will take full charge about January 1, 1925.

I ask all my friends to assist Mr. Foster as they have done to me. I assure all that they will find him honest and a good jeweler

Saskatoon, Sask.

Dr. J. H. Mitchell
Zahnarzt
Graduate Northwestern University, Chicago.
Office: Suite 2, Eingang bei der grossen Uhr, Kempthorne Block, Opp. Saskatoon Hardware.
Telephon 2067 — Saskatoon, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. DesRosiers, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4336

Der Augen-Spezialist
von Saskatoon
ist **Jos. J. Mercer,** F.S.M.C., F.I.O., Freeman der Stadt London, qualifiziert durch vier Diplome.
210 21st St., East — Telephon 3612

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt
Ueber Woolworths Store — Saskatoon
Abends nach Vereinbarung.
Telephon 2824

Stewart & Nideroft
Rechtsanwälte, Sachwalter etc
1 & 2 Grainger Bdg., gegenüb. McGowans
Office-Telephon 6234
Saskatoon, Sask.
Es wird Deutsch gesprochen.

Offizielle C. N. R. Uhr-Inspektoren
Schicken Sie Ihre Uhr an uns. Schnellste und bestes Uhren-Reparaturgeschäft Saskatchewans
Diamanten — Uhren
STACEY BROS.
Square Deal Jewellers — Alle Arbeit garantiert
SASKATOON, SASK.

ELITE CLEANERS FURRIERS
Pelzroecke gefüttert (relined) $5.00. Schafpelzroecke überzogen 5.00. Auswaertigen Auftraegen wird volle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit garantiert. 235 23. St. E. Phone 5362.
Saskatoon, Sask.

Saskatoon Engraving Company
Hersteller von Half Tone und Line Copper und Zinc Engravings.
Travellers Block. Telephon 2534
Saskatoon, Sask.

Alte und abgenützte Kleider
Ausstattungsgegenstände und Pelze
werden aufgefrischt bei Rose's
durch reinigen, färben oder Reparatur.
Man sende Kleider per Post erst Preis. Erstellung auf Kosten.
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose's reinigt, wird es rein.

Lasst Eure Augen untersuchen
Milo T. Savage
Optometrist und Optician
Kodaks und Kodak Finishings
SASKATOON — SASK.

Nursery Phone 3432 (all hours) — P. O. Box 221
The Victoria Nursery
City Store Phone 3994 — Cor. 21st St. and 2nd Ave.
SASKATOON
Schnittblumen, Kränze für Begräbnisse
Hochzeits Bouquets.
"Say it with Flowers"

Dr. Milton E. Webb
Zahnarzt
Cole Block, gegenüber Woolworths
Saskatoon, Sask.
Haus Telephon 4641. Office Telephon 1047.

Dr. J. A. Bryant
Chiropractor
Behandlung mit Hülfe von Röntgenstrahlen und Elektrizität.
116—117 C. P. R. Building, 2. Ave.
Saskatoon, Sask.
Telephon: Office 5140, Wohnung 2709.

Ralph Lee, D.S.C.
Surgeon Chiropodist und Fuß-Spezialist
Sprechstunden 9—12, 2—5, 7—8 Uhr.
414 Canada Bldg. — Saskatoon, Sask.

Bence, Stevenson & McLorg
J. M. Stevenson, K.C. — F. H. McLorg — A. E. Bence, K.C. — R. F. Donald — Garrell Lewis
Rechtsanwälte, Sachwalter und Notäre
Second Ave., Saskatoon, Sask.

Dr. C. J. L'Ami
Chiropractor
Graduate and post graduate National College of Chiropractic
203 Connaught Bldg. — 3rd Ave.
Saskatoon
Sprechstunden 10 bis 12, 2 bis 4 Uhr.
Samstag nur von 10 bis 12 Uhr.
Telephon 5455.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten.
Hoefliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof für jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

A. S. WALKER
The People's Auctioneer
für Saskatchewan. Mein Motto ist "A square deal for every one". Kein Ausverkauf zu gross und keiner zu klein. Massige Bedingungen. Adresse: Office 222 3rd Ave., **Saskatoon.**
Telephon: Office 3243, Residenz 4650.

Portraits, Vergrösserung, Vergrösserung, Entwickeln etc. für Amateurs
Charmbury's Studio
Photograph
Ueber Woolworths 5c Store, Saskatoon.

Tyrie für korrekte Einrahmungen
Bilder — Bilderrahmen
The Tyrie Art and Picture Framing Co.
Travellers Block, between 20th & 21st.
Aufträgen per Post wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.
249 3. Ave. South, Saskatoon, Sask.

Buchbinderei
Loose Leaf Ledgers nach Bestellung gemacht. Musik und Magazines eingebunden in jedem Stil.
Spezielle Aufmerksamkeit wird Reparaturen jeder Art gewidmet. — Gold-Buchstaben.
W. E. & A. ETHERIDGE
224 2nd Ave. N. (Opp. H.B.C.)
Phone 2946 — SASKATOON, Sask.

If it's Metal — we can weld it.
SIMPSON & CO.
Welding Works & Machine Shops
Oxy-Acetylene Welding, Cutting & General Machine Work.
108-110 First Ave. N., Saskatoon, Sask.
Phone Day 3009 — Evening 4291
A trial solicited — W. A. Simpson, Manager

Prince Albert, Sask.

THOS. ROBERTSON, D.D.S.
Office: Mitchell Block, Central-Avenue (über Stewart's Drug Store)
PRINCE ALBERT, SASK.
Telephon: Office 2417 — Residenz 2967.

D. P. MILLER, B.A., M.D.
Arzt und Wundarzt
PRINCE ALBERT, SASK.
Office: Mackay Bldg. — Phone 3122
Haus: 133 10th St. E. — Phone 3270

O'Conner & Mahon Ltd.
PRINCE ALBERT, Sask.
Allgemeines Real Estate und Finanz Geschaeft. Versicherung jeder Art. Geschaefts- und Residenz Grundstücke, Farmland zu verkaufen. Unsere Erfahrung und Kenntnis des Distrikts wird Ihnen helfen. Korrespondenz erwünscht.
Office: Central Avenue.

J. J. F. MacIsaac, LL. B.
Rechtsanwalt, Sachwalter, Notar
PRINCE ALBERT — SASK.
Telephon 2582 — Mitchell Block

Denkmäler
von Granit, Marmor und Sandstein
Marmor aller Farben
Weiße Bronze — Schriftgießerei
Lager und Modelle
Saskatchewan Marble & Construction Co.
20th St. E. — Prince Albert, Sask.

Tel. 275b. — Omnibus bei allen Zügen.
Merchants Hotel
Prince Albert, Sask.
Einzel Zimmer oder Suite. — Zimmer von $2.00 an.
Ausschliesslich weiße Dienstboten.
Tel. 275b. — T. E. Foley, Manager.

Yorkton, Sask.

Dr. W. R. Watchler
Zahnarzt — Yorkton, Sask.
Röntgenstrahlen und Gas Einrichtung.
Collacott Block
Telephon: Office 206, Wohnung 207.

The Gordon Marchbank Studios
PHOTOGRAPHEN
YORKTON — Sask.
Wir besorgen alle mit Photographie verbundenen Arbeiten.

KODAK FINISHING
Schickt Eure Films an den Wilkie Studio. Am Tage des Empfangs erledigt. Glossy finish prints.
THE WILKIE STUDIO, Wilkie, Sask.

Regina, Sask.

W. A. Purvis
Augen-Spezialist — Regina, Sask.
1845 Scarth St., Irwin's Drug Store
Telephon: Office 2066, Residenz 4061
Eingetragener Optometrist für Ontario und Saskatchewan.
Graduierter Optical Institute of Canada, Toronto.

Dr. Edwin Thomas French
Spezialist für Frauenkrankheiten
Geburtshelfer
Post Graduate London und Wien.
Office: 510 McCallum Hill Bldg. — Telephon 3028
Residenz: Ecke Broad & 14. Ave. — Telephon 2092
Regina, Sask.

E. C. Mallory, D.C.
Doctor of Chiropractic
Palmer School Graduate
202-206 Northern Crown Bldg. — 1828 Scarth
Telephon 2956. Residenz 2966 — Regina, Sask.

Aus Canada

Saskatchewan.

Regina. Während des Rechnungsjahres 1923-24 hat das Arbeitsvermittlungsbureau für Saskatcheman 88,842 Personen Arbeit verschafft, etwa doppelt so vielen wie in 1919, dem Jahre der Gründung des Bureaus. 81,194 Männern und 7,648 Frauen wurde Arbeit angewiesen. Außer den neun Hauptbureaus wurden während der Erntezeit Hilfsbureaus in Kerrobert, Melfort, Kindersley, Shaunavon, Assiniboia, Biggar, Unity und Wilkie unterhalten.

Swift Current. T. J. Sykes, Parlamentsmitglied für Swift Current, verkaufte siebzehn Viertelsektionen Land an acht Familien von Mennoniten, bestehend aus 50 Seelen, die erst kürzlich aus Rußland eingetroffen sind. In dem Kauf sind 57 Pferde, 40 Stück Rindvieh, Farmgeräte und Dreschmaschinen mit eingeschlossen. Außer den vier Häusern, die vorhanden sind, wird Sykes vier weitere bauen. Der Kaufpreis ist $90,000 oder $35 den Acker. Es wurde eine ziemlich gute Anzahlung gemacht. Das übrige wird durch eine jährliche Teilnahme an der Ernte abbezahlt. Das Land liegt bei Shaner, Bode, Peel und Swift Current. Sykes behielt nur seine Heimstätte.

Dahinda. Zum 13. Male seit 1910 ging Canada auf der internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung in Chicago als Sieger im Weizenbau hervor. Dieses Jahr fiel der Hauptpreis auf Muster von hartem roten Frühjahrs Marquis, von dem das Buschel ein Gewicht von 64,6 Pfund hatte. Der glückliche Züchter dieser preisgekrönten Sorte ist J. C. Mitchell von Dahinda. Es ist bereits das dritte Mal, daß er den Titel „Weizenkönig der Welt" erhielt. Er war bereits 1919 und 1920 erfolgreich. — Der zweite Preis fiel auf Dr. S. Wheeler von Rosthern, Sask., der dritte ging nach Montana, den vierten bekam Arthur E. Dowling von Luseland, Sask. Andere Gewinner von Saskatchewan sind: W. J. Lartz, Luseland; E. Thompson, Keystone; Edwards Bros., Ritchie; W. G. Barker, Lloydminster; George Enoch, Lloydminster; George Avery, Kelso; W Cattell, Keystone; F. D. Allen, Lloydminster; R. H. Carter, Minecom; James Carnegie, Moose Jaw; Arthur Elston, Marshall; A. Harbricht, Hughton; Albert J. Mason, Asor, und George McDougall, Avonlea.

Watcam. Hier brach durch die Explosion einer Gasolinlampe bei dem Motor Gunning Feuer aus. Auch die zunächst liegende Sattlerei geriet in Brand, konnte nur mit Mühe konnten andere Gebäude gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf $4000 bis $5000.

Ontario.

Ottawa. Die Bevölkerung von Canada hat seit der letzten Volkszählung im Jahre 1921 fast um eine halbe Million zugenommen. Die Bevölkerungsziffer ist nämlich von 8,788,483 im Jahre 1921 auf 9,226,740 im Jahre 1924 gestiegen. An dieser Zunahme war jede Provinz mit Ausnahme von Prince Edward Island und Yukon beteiligt. Erstere verlor etwa 900, das Yukon Gebiet etwa 600 Einwohner. Nach offiziellen Schätzungen verteilt sich die canadische Bevölkerung folgendermaßen:

	1924	1921
P. E. I.	87,700	88,615
Nova Scotia	533,000	523,837
New Brunswick	399,400	387,876
Quebec	2,480,000	2,361,999
Ontario	3,062,000	2,933,662
Manitoba	647,000	610,118
Saskatchewan	815,000	757,510
Alberta	637,000	588,454
British Columbia	553,000	524,582
Yukon	3,550	4,157
N. W. T.	8,490	7,988

Port Arthur. Zwei Knaben aus Ellis Township glaubten auf der Jagd einem Stinktier (skunk) auf der Spur zu sein. Aber das Tier entpuppte sich als Bär, den sie in seinem Winterschlaf gestört hatten. Nachdem sie alle ihre Munition verschossen hatten, rannten sie nach Hause, um Hilfe herbeizuholen. Der Bär samt einem Jungen wurde erlegt.

Kingston. Der 15 jährige Carl White von Johnston Falls schoß sich auf der Jagd aus Versehen ins Bein. Er behielt jedoch seine Geistesgegenwart, verband sich seine Wunde und hinkte eine halbe Meile weit zu seinem Boote. Dann ruderte er noch zwei Meilen weit, bis er zu seiner Jagdgesellschaft kam, wo er weitere Hilfe fand.

Port Arthur. Bob Smith ist ein echter Nimrod. Er erlegte in der Nähe des Current-Flusses eine große Bärin mit ihren zwei Jungen. Das alte Tier hatte eine Länge von 7 Fuß.

Quebec.

Quebec. In dem 50 Meilen nordöstlich von hier gelegenen Bezirke Charlevoix war am 24. November ein schlimmes Hochwasser. Mehrere Brücken über den Gouffre-Fluß, einen Nebenfluß des St. Lawrence-Stromes, wurden fortgerissen und das Land war weithin überschwemmt. Viele Gebäude stürzten ein. Die Ortschaften Bais St. Paul und St. Urbain wurden am schwersten heimgesucht.

New Foundland

St. Johns. Im Karley's Harbor an der Trinity-Bucht wurde ein junges Mädchen von wilden Hunden angefallen und in Stücke gerissen. Es wurde noch lebend befreit, erlag aber bald seinen Wunden.

Manitoba.

Fort Alexander. Die moderne „Zivilisation" hat bereits die Indianer der nahen Reservation ergriffen. Sie haben gelernt, ein Getränk zusammenzubrauen, bei dessen Genuß dem Menschen der Verstand wirre wird, wenn ihm nicht gar das Lebenslicht ausgeht. Diesen Stoff verkaufen sie dann an andere Indianer. Es sind denn auch schon mehrere Todesfälle zu verzeichnen. Die Polizei ist der Sache endlich auf die Spur gekommen und jetzt sitzen 20 Indianer für 3 bis 5 Monate im Loch.

Alberta.

Edmonton. Louis Pratt, Präsident der Coal Valley Mining Co. von Montreal, erlitt beim Mittagsmahl einen Schlaganfall und wurde in das Hospital verbracht, wo er starb. Er war 65 Jahre alt.

British Columbia.

Victoria. Nach einer Mitteilung, welche Attorney General Manson in der Legislatur machte, betrugen die Gesamteinnahmen aus den Alkoholistores der Regierung vom 1. April bis 1. November $6,673,150. Hätte in der Provinz Prohibition bestanden, so wäre das an die Bootleggers gegangen und die Regierung hätte die enormen Auslagen für die „Einschärfung" des Gesetzes gehabt — ohne jedoch das Gesetz einschärfen zu können.

Nelson. Anstelle des greisen Peter Verigin, des langjährigen Oberhauptes und Führers der Doukhobor-Sekte in Canada, der vor einiger Zeit bei einer Explosion im Eisenbahnzug sein Leben verloren hat, wurde sein Sohn Peter erwählt. Die Mitglieder der Sekte waren von nah und fern am Grabe des verstorbenen Führers zusammengeströmt, um die Trauerfeierlichkeiten zu begehen. Das Grab ist bei Brilliant, B. C., in eine Felsen gehauen. Der junge Peter ist in Rußland geboren, war früher einmal für ein halbes Jahr in Canada gewesen, ging aber wieder in seine Heimat zurück, wo er seitdem lebte. Man vermutet, daß er gegenwärtig wieder in Canada sei, kennt aber seinen Aufenthalt nicht. Er ist 41 Jahre alt.

Genießt rohe Zwiebeln! Leute, die an Magenbeschwerden leiden, pflegen gern mit allerlei Medikamenten in Pillen- und Tropfenform an ihrem Körper herum zu experimentieren, ohne zu wissen, daß es für ihre Leiden auch natürliche Heilmittel von guter Wirkung gibt. So werden beispielsweise bei mangelhafter Verdauung rohe Zwiebeln empfohlen. Neben verschiedenen Vitaminen enthält die Zwiebel noch zirka 10 Prozent Phosphor, einen Stoff, der für die Ernährung des Gehirns wichtig ist. Die Zwiebel muß aber in rohem Zustande genossen werden, da sie sonst die Heileigenschaften verliert.

Vereinigte Staaten

San Antonio, Texas. Am 13. Dezember früh morgens starb hier Samuel Gompers, der langjährige Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes. Dieser Bund wurde im Jahre 1881 gegründet. Gompers war für das erste Jahr dessen Vize-Präsident, dann von 1882 bis 1894 dessen Präsident. Nach einer Unterbrechung von einem Jahre wurde er abermals zum Präsidenten erwählt, welches Amt er ohne Unterbrechung bis zu seinem Tode bekleidete. In seiner Stellung hat er zahlreiche Arbeiterstreike geschlichtet. Er erreichte ein Alter von fast 75 Jahren. Seine Wiege stand in London, England, von wo aus er mit 13 Jahren nach den Ver. Staaten auswanderte.

Chicago, Ill. Leo Koretz, der Verwandte und Freunde dazu verleitet hatte, zwei Millionen Dollars in seinem Oelschwindelprojekt in Panama anzulegen, und der vor einigen Wochen in Halifax, Canada, verhaftet worden war, wurde nach Chicago zurückgebracht und vom Gerichte zu einem bis zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Scranton, Pa. Das Komitee der Arbeiter der Pennsylvania Coal Company, das ungefähr 11,000 Bergleute vertritt, beschloß, trotzdem John L. Lewis, der Präsident der United Mine Workers, sich dagegen aussprach, den Streik fortzusetzen.

Detroit, Mich. Die Knights of Equity haben der von Jesuiten geleiteten Universität in Detroit Eigentum im Werte von $250,000 zum Geschenke gemacht, aus dessen Erlös Freistellen an der Anstalt unterhalten werden sollen.

Vom Ausland.

London, England. Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und England ist unterzeichnet worden. Die beiden Ländern gewähren sich gegenseitig Behandlung als meistbegünstigte Nation. England hebt alle noch bestehenden Kriegsverfügungen gegen Deutsche auf und Deutschland verpflichtet sich, keine Einfuhrverbote gegen englische Waren zu erlassen.

Christiania, Norwegen. Kapitänleutnant Brums vom deutschen Luftdienst traf hier ein, um mit norwegischen Behörden eine Zeppelinexpedition nach dem Nordpol im nächsten Jahre zu besprechen. Brums nimmt für das Unternehmen 40 Tage in Aussicht. Dr. Fridtjof Nansen erklärte sich zur Begleitung der Expedition bereit.

Prügel, die keine waren.

Kam da einmal ein kleiner Lateinschüler in die Klasse eines gefürchteten Lehrers hinein. Und es ging ihm herzlich schlecht. Keine Arbeit ohne ein Dutzend Fehler. Bis er auf den Gedanken kam, daß es ja schließlich ein Mittel gab, dem abzuhelfen, indem er nämlich von besseren Schülern abschrieb. Das tat er denn auch fleißig, und siehe da, mit einem Male wurden seine Arbeiten gut. Aber das machte ihn gar zu sicher, und eines Tages brachte er eine selbstgefertigte Arbeit an, die gar übel aussah. Da stand der Lehrer zornig auf, ergriff ihn am Arm und zog ihn an eine leere Bank. „Herüberlegen!" rief er, ergriff den Jungen bei den Hosen und hob die Rechte, die mit einem furchtbaren Rohrstock bewaffnet war, hoch auf und schlug mit einem schrecklichen Hiebe auf — die Bank. Der Junge brüllte auf. Da hob der Lehrer die Hand noch höher und tat den zweiten Streich — auf die Bank. Der Junge schrie wieder auf. Und zum dritten Male hob der Lehrer den Arm empor, und dieses Mal schlug er wiederum auf die Bank. Nun aber sprang der Junge auf; er brüllte wie am Spieß. Der Lehrer aber stellte befriedigt den Stock an die Seite. Und es heißt, daß er mit dieser Methode, die stets im Unklaren ließ, wo der Hieb niedersausen würde, ganz bedeutende Erfolge erzielt haben soll.

Was der Zeit am fremdesten klingt, das ist gerade zeitgemäß, und was der Welt unpassend scheint, ist regelmäßig das, was ihr am meisten not tut. Albert M. Weiß.

Ein Kreuzträger. Ein Landmann fuhr zur Stadt, um sich einen neuen Wintermantel zu kaufen. Ein brauner, dicker Mantel gefiel ihm besonders gut, aber besorgt fragte er den Verkäufer: „Wird er auch die Form nicht verlieren, der letzte, den ich mir gekauft habe, war nach kaum vier Wochen vollständig verzogen."

„Das wird nicht passieren", bedeutete ihm der Verkäufer, „wenn Sie einen Kleiderbügel benutzen."

Der gute Mann hatte zwar noch nie in seinem Leben von einem solchen Gegenstand etwas gehört, aber gutes Zureden half, und er erstand den Mantel samt Bügel.

Nach acht Tagen kam er ziemlich enttäuscht wieder bei dem Geschäft vorgefahren. Man fragte ihn nach seinem Begehr.

„Der Mantel ist ja ganz schön", erklärte er, „aber der Bügel drückt so unerträglich auf die Schultern."

Wider die Natur. „Ja, wo haben Sie denn Ihre Frau Gemahlin gelassen?" — „O die! Die steht noch immer vor dem Echo und läßt nicht locker, sie will absolut das letzte Wort haben."

Viel gesagt. „Müllers Frau ist wohl eine sehr gelehrte Dame?" — „Na ob, die macht ihren Mann oft in sieben Sprachen herunter."

Eßbestecke sollte man nie in heißes Wasser tun, da sich der Kitt (Kolophonium), mit welchem die Klingen an den Heften befestigt sind, davon auflöst. Sind sie durch laues Wasser nicht genügend gereinigt, so reibt man die Klingen mit Messerpulver oder gestoßenem Putzstein. Rostflecke entfernt man mit feinem Schmirgel, Oel und einem Korkstöpsel. Selbstverständlich spült man die Klingen nach dieser Behandlung mit reinem Wasser nach.

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 17. Dezember 1924

		Street	Track
Weizen	Nr 1 Northern	1.47	1.68
	Nr. 2 „	1.48	
	Nr. 3 „	1.42	
	Nr. 4 „	1.25	
	Nr. 5 „	1.16	
	Nr. 6 „	1.06	
	Futter „	.88	
	Nr. 1 Rejected	1.38	
	Nr. 2 „	1.35	
	Nr. 3 „	1.29	
Hafer	No. 2 C.W.	.49	.61¾
	No. 3 C.W.	.46	
	No. 1 Futter	.44	
	No. 2 Futter	.37	
	Rejected	.32	
Gerste	No. 3 CW	.71	.79¼
	No. 4 CW	.66	
	Rejected	.58	
	Futter	.56	

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.
Goldene Medaille für Butter und Eiscream
Sie erhalten Ihren Scheck am gleichen Tage nach Lieferung von Cream
HUMBOLDT, SASK.

HUMBOLDT'S
LEADING DRUG STORE
DRUGS, PATENT MEDICINES
STATIONERY, SCHOOL BOOKS
KODAKS, FILMS
COLUMBIA GRAFANOLAS AND RECORDS
NYALL'S FAMILY MEDICINES
TYSON DRUG COMPANY
HUMBOLDT, SASK.

Sendet Eure **reparaturbedürftigen** Uhren an
A. Benson in Wadena, Sask.
Zufriedenheit garantiert.
Schickt Euren Auftrag ohne Verzug

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

E. Thornberg
JEWELLER & WATCHMAKER
Humboldt, Sask.
Large Stock of Watches
And Gift Articles.
WEDDING RINGS
EXPERT REPAIRING DONE

Fröhliche Weihnachten!
Möge Ihnen das kommende Jahr Prosperität bringen durch den Verkehr mit unserer Company.
SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES, Ltd.
HEAD OFFICE: REGINA
Birch Hills, Cudworth, Conquest, Invermay, Kelliher, Kerrobert, Langenburg, Lanigan, Lloydminster, Melfort, Melville, Moosomin, North Battleford, Oxbow, Preeceville, Radville, Regina, Saskatoon, Shellbrook, Tantallon, Tisdale, Unity, Wadena, Wawota, Weyburn, Winnipeg, Yorkton

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1924 Höchste Temp.	1924 Niedrigste	1923 Höchste Temp.	1923 Niedrigste	1922 Höchste Temp.	1922 Niedrigste
1. November.	31	15	45	20	36	28
2. „	25	2	38	10	34	26
3. „	30	5	39	16	35	14
4. „	29	4	51	16	41	22
5. „	24	12	55	30	35	27
6. „	22	5	55	26	35	28
7. „	30	0	54	26	31	23
8. „	33	21	56	24	30	22
9. „	29	-5	57	17	33	27
10. „	30	5	54	24	32	27
11. „	9	-12	57	27	31	22
12. „	10	-5	54	20	29	22
13. „	15	-15	42	30	30	10
14. „	30	15	35	20	36	19
15. „	34	15	36	24	44	23
16. „	36	15	43	20	46	28
17. „	45	28	44	24	36	20
18. „	40	17	44	23	24	6
19. „	39	15	43	26	13	-12
20. „	40	24	35	7	25	11
21. „	37	17	26	2	36	19
22. „	35	20	22	4	42	24
23. „	30	20	30	10	30	10
24. „	27	0	31	10	24	7
25. „	35	15	27	5	42	13
26. „	33	13	27	-5	46	30
27. „	25	-5	34	0	40	31
28. „	20	-2	39	31	35	14
29. „	39	15	33	12	15	-1
30. „	30	15	15	0	10	-7
Durchschnittstemperatur:	29.6	18	40.7	16.3	32 6	17.7
Regen:	5 in.		1 in.		—	
Schnee:	4.5 in.		3.5 in.		4 in.	

VON UND NACH **DEUTSCHLAND** Schiffskarten
REGELMÄSSIGE FAHRTEN NACH UND VON NEW YORK
Auf 4 bequemen Schnelldampfern
"OSCAR II" "UNITED STATES" FREDERIK VIII" "HELLIG OLAV"
Aufmerksame Bedienung. Beste Küche. 'Prepaid' Schiffskarten für Verwandte in Deutschland nach allen Teilen AMERIKAS zu mässigen Preisen.
Direkte und schnelle Fahrten nach HALIFAX. Ermässigte Preise für Eisenbahnkarten nach allen Teilen KANADAS.
Nähere Auskünfte und Reservierungen bei allen LOKAL-AGENTEN der
SCANDINAVIAN-AMERICAN LINE
461 Main Street Winnipeg.

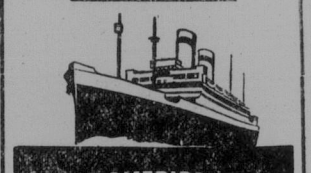
Schickt Eure Uhren
und Schmucksachen zur Reparatur an
N. Cherniak, Uhren-Expert, **Canora, Sask.**
Wir garantieren unsere Arbeit für 2 Jahre.
Spezielle Beachtung wird Post-Aufträgen gewidmet.
Uhren und Schmucksachen jeder Art.
Wir sprechen deutsch.

Granit- u. Marmorgrabmale
Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorsprechen.
Saskatoon Granite & Marble Works, LTD.
131 Ave. A N., SASKATOON, SASK.

Telephon: Office 3402. Wohnung 5380.
Sprechstunden: 2 bis 6 Uhr nachmittags oder nach Vereinbarung.
Dr. D. M. Baltzan
Arzt und Wundarzt
217 Canadian Pacific Bldg., Saskatoon.
Man spricht deutsch.

Wilkie Creamery
Schickt Euer Cream an die **Wilkie Creamery** für höchste Preise. Guter Dienst und prompte Zahlung unser Motto. Schickt nur gutes Cream. **WILKIE, Sask.**

E. Thornberg
Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art
Fachmännische Reparaturen.

SCHIFFS-KARTEN

UNITED AMERICAN LINES
JOINT SERVICE
HAMBURG-AMERICAN LINE
HARRIMAN HAPAG
Regelmäßiger und direkter Passagier-Verkehr von
Hamburg nach **Halifax** und New York
mit den beliebten Dampfern
„Cleveland", „Hansa" und „Mount Clay"
mit Kajüt und 3. Klasse.
Hamburg
Cherbourg-Southampton
nach
New York
mit Luxus-Dampfern
„Resolute", „Reliance", „Albert Ballin" „Deutschland",
1., 2. und 3. Klasse führend,
und den Kabinen-Dampfern
„Cleveland", „Mount Clay", „Westphalia" und „Thuringia".
Vorzügliche Verpflegung, Bedienung und bequeme Unterkunft an Bord allen Reisenden zugesichert. Nähere Auskunft bei autorisierten Agenten oder
J. G. KIMMEL
General Passenger Agent
656 Main St. Winnipeg, Can.

Sichere Genesung aller Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von **John Linden,**
Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.
Office und Residenz:
3808 Prospect Ave., S.E., Cleveland, Ohio.
Letter Drawer 396.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen!

The Saskatoon Nursery
Mrs. E. Marriott, Prop.
Schnittblumen, Hochzeits-Bouquets
P. O. Box 1106. Nursery-Telephon 2107
Saskatoon, Sask.
Pflanzen und Blumen für alle Zwecke.
Mitglieder der Florist's Telegraph Delivery.

Alle Aufträge für Druckarbeiten
besorgt die Buchdruckerei des St. Peters-Boten, Münster.